Handbuch zum Alten Testament

Herausgegeben von Hartmut Gese und Rudolf Smend

Erste Reihe

1

Biblisches Reallexikon

(BRL^2)

herausgegeben
von
Kurt Galling

2., neugestaltete Auflage
mit 93 ein- und mehrteiligen Abbildungen
und 2 Faltkarten

1977

J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Handbuch zum Alten Testament
hrsg. von Hartmut Gese u. Rudolf Smend. – Tübingen: Mohr.
Teilw. hrsg. von Otto Eissfeldt.
Reihe 1.
NE: Eissfeldt, Otto [Hrsg.]; Gese, Hartmut [Hrsg.]
1. →Biblisches Reallexikon

Biblisches Reallexikon: (BRL) / hrsg. von Kurt Galling. –
2., neugestaltete Aufl. – Tübingen: Mohr, 1977.
(Handbuch zum Alten Testament: Reihe 1; 1)
ISBN 3-16-139862-9
NE: Galling, Kurt [Hrsg.]

©
Kurt Galling
J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1977
Alle Rechte vorbehalten
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es auch nicht gestattet, diesen Band, einzelne Beiträge oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen
Printed in Germany
Satz, Reproduktion und Druck: Gneiting Filmsatz + Druck, Tübingen
Einband: Großbuchbinderei Heinr. Koch, Tübingen

eISBN 978-3-16-160455-3 unveränderte eBook-Ausgabe 2022

Vorwort

Die erste Auflage des Biblischen Reallexikons (BRL) erschien im Jahre 1937. In den inzwischen verflossenen Jahrzehnten fand insbesondere nach 1945 sowohl im phönizischen und syrischen Bereich als auch in Palästina eine rege archäologische Forschungstätigkeit statt, die zu einem Teil an bereits bekannten antiken Ortslagen einsetzte, zum anderen Teil aber auch neuen Objekten galt. Gegenüber dem in der ersten Auflage ausgewerteten Material kann man in der derzeitigen Situation ohne Übertreibung von einer Verzehnfachung des zur Verfügung stehenden Stoffes sprechen, die an der großen Zahl einschlägiger Monographien und Zeitschriften ablesbar ist. Bei einer auf die Neuauflage zielenden Verzettelung von Titeln und Themen, die ich bis Ende der sechziger Jahre durchführte, wurde deutlich, daß bei *diesem* Materialumfang die Aufarbeitung durch *einen* Autor nicht mehr zu leisten ist. Aus diesem Grunde rief ich ein Tübinger Archäologisches Team ins Leben, in dem die zur Mitarbeit Bereiten eine kleinere oder größere Anzahl von Artikeln übernahmen. Dementsprechend ist im Titel von einer zweiten „neugestalteten" Auflage die Rede.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist es zu danken, daß zunächst Herr Dr. Hartmut Rösel (1970–71) und dann Frau Dr. Helga Weippert (seit 1972) bei der Vorbereitung und Durchführung des Programms halfen. Das diesem Vorwort folgende Verzeichnis nennt die Reihe der Mitarbeiter, deren Namen jeweils unter den von ihnen verfaßten Artikeln erscheinen.

Übereinstimmung bestand darin, das BRL so ausführlich wie nötig aber auch so knapp wie angängig zu halten und wiederum durch Zeichnungen zu bebildern. Ein großer Teil der Zeichnungen des Architekten A. Pretzsch konnte aus der ersten Auflage übernommen werden; die neu hinzugekommenen hat Frau G. Tambour gezeichnet.

Aus den Traditionen bzw. Texten des Alten Testaments, deren Fixierung im 12./11. Jahrhundert v. Chr. einsetzt und in der hellenistischen Zeit endet, gewannen die älteren „Hebräischen Archäologien" und „Bibelwörterbücher" ihren Stoff, der weitgehend von konkordanzartiger Auswertung von Bibelstellen begleitet war. Für das BRL wurde eine sachbezogene Stellenauswahl vorgenommen. Dabei werden griechische Termini in griechischer Schrift, hebräische in Umschrift zitiert.

Die geologischen Gegebenheiten, auf die man bei den antiken Ruinenhügeln (arab. *tell*, hebr. *tēl*) stößt, und die für die Kampagnen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel führen in der Regel dazu, daß man sich auf Teilgrabungen (Areale) beschränkt. Die jüngsten Schichten eines Tells überborden oft die römisch-byzantinische Periode, die im Rahmen des BRL als obere Grenze gilt. Die ältesten Schichten (Tiefgrabungen) repräsentieren bei bestimmten Orten auch die Epochen des Neolithikums und des Chalkolithikums (7.–4. Jahrtausend v. Chr.). Im Vordergrund des BRL stehen die Funde der Bronze- und Eisenzeit. Die Auswahl der Artikel über biblische Orte ist an den Grabungen orientiert,

während die Sachartikel Material aus einer weit größeren Zahl von Ortschaften nennen, die zum großen Teil in der historisch-topographischen Karte aufgenommen sind.

Insofern das neugestaltete Lexikon entsprechend der ersten Auflage informierendes Material in historischer Ordnung ausbreitet, steht das BRL methodisch auch nichtbiblischen Realwörterbüchern nahe, wie zum Beispiel der neuesten „Archaeologia Homerica", die Epentexte durch archäologisches Material verdeutlicht. Indem es andererseits seine Bezugsworte der Bibel des Alten und Neuen Testaments entnimmt, kann es in dieser Position dem Bibelleser eine Hilfe bedeuten wie dem Fachmann nützlich sein.

Tübingen, 21. Mai 1977 *Kurt Galling*

Verzeichnis der Mitarbeiter

Herbert Donner, Tübingen
Kurt Galling, Tübingen
Martin Hengel, Tübingen
Frowald Hüttenmeister, Tübingen
Dorothy Irvin, Durham, N.C., U.S.A.
Diether Kellermann, Tübingen
Mechthild Kellermann, Tübingen
Aaron Kempinski, Jerusalem, Israel
Arnulf Kuschke, Tübingen
Uwe Müller, Tübingen
Andreas Reichert, Tübingen
Wolfgang Röllig, Tübingen
Hartmut Rösel, Jerusalem, Israel
Hans Peter Rüger, Tübingen
Götz Schmitt, Tübingen
Thomas L. Thompson, Durham, N.C., U.S.A.
Helga Weippert, IJsselstein, Niederlande
Manfred Weippert, IJsselstein, Niederlande
Peter Welten, Tübingen
Manfried Wüst, Kronberg/Taunus

Ein Teil der Mitarbeiter hielt sich nur kürzere Zeit in Tübingen auf oder hat Tübingen inzwischen verlassen.
Wo größere Teile eines Artikels aus der ersten Auflage übernommen sind, ist dies durch „(K. Galling)" vor dem Namen des Autors angezeigt.

Technische Vorbemerkungen

Die Zahl der Artikel hat sich gegenüber der von BRL[1] zugunsten einer thematisch orientierten Zusammenfassung einzelner Stichwörter verringert. Um die Benutzung des BRL[2] aber als Nachschlagewerk auch zu Einzelthemen sicherzustellen, ist das Register erweitert.

Artikelüberschriften erscheinen im Text abgekürzt. Längeren Artikeln geht ein Inhaltsverzeichnis voraus. Die Literaturverzeichnisse am Ende eines Artikels sind alphabetisch geordnet und bisweilen entsprechend der Artikelgliederung unterteilt; nur bei einigen Ortsartikeln bot sich eine Auflistung der Literatur in zeitlicher Reihenfolge an. Literatur aus den Bibliographien ist im Text nur mit dem Namen des Verfassers zitiert; bei mehreren Arbeiten eines Autors in einer Bibliographie sind im Text Kurztitel eingeführt. Einfache Datumsangaben beziehen sich auf die Zeit v. Chr. (nur in eventuell mißverständlichen Fällen ist „v. Chr." gesetzt); Zeitangaben aus der Zeit n. Chr. sind jeweils als solche gekennzeichnet. Untereinander sind die Artikel nur dann durch Verweise (→) miteinander verzahnt, wenn sie dem Benutzer weitere Informationen liefern.

Die Abbildungen sind nur mit knappen thematischen Bildunterschriften versehen; Quellenangaben für die Zeichnungen finden sich nach dem Register.

Abkürzungen oder Kurztitel für häufiger zitierte Ausgrabungsberichte, Zeitschriftenreihen und Monographien folgen ebenso im nachstehenden Abkürzungsverzeichnis wie die für biblische und nachbiblische Texte sowie für Sonstiges.

Transliteration und Transkription aller sem. Sprachen erfolgen im allgemeinen nach oder analog zu dem System der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft für die arab. Schrift. Hebräisch (und Biblisch-Aramäisch) demnach folgendermaßen:

Konsonanten: *ʼ b g d h w z ḥ ṭ y k l m n s ʻ p ṣ q r ś š t*

Vokale:		lang		kurz				hatef
	אָ	*ā*	אַ	*a*			אֲ	*ă*
	אֶ	*ẹ̄*	אֶ	*ẹ*			אְ	*ə*
	אֵ	*ē*	אֵ	*e*			אֱ	*ĕ*
	אִ	*ī*	אִ	*i*				
	אֹ	*ō*	אֹ	*o*	אָ	*ȯ*	אֳ	*ŏ*
	אֻ וּ	*ū*	אֻ	*u*				

Bei neuhebr. Wörtern wird die spirantische Aussprache von *b k p* durch *v ḵ f* ausgedrückt. Die drei Alephzeichen des Ugaritischen werden mit *ả ỉ ủ* bezeichnet. Ägyptisch ist nach dem System der Berliner Schule transliteriert (mit 𓇋 = *i̓*, 𓇌 = *y*, 𓏭 = *ï*).

Zeittafeln und topographische Karten stehen am Ende des Buches.

Abkürzungsverzeichnis

1. Bibliographische Abkürzungen

AA	Archäologischer Anzeiger, Beiblatt zum JDAI
AAA	Annals of Archaeology and Anthropology
AAS	Les Annales Archéologiques (Arabes) de Syrie
AASOR	Annual of the American Schools of Oriental Research
ADAJ	Annual of the Department of Antiquities of Jordan
ADPV	Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins
Ächtungstexte	Kleinbuchstaben e, f: K. Sethe, Die Ächtung feindlicher Fürsten, Völker und Dinge auf altägyptischen Tongefäßscherben des Mittleren Reiches, Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 1926 Nr. 5, 1926 – Großbuchstaben E, F: G. Posener, Princes et pays d'Asie et de Nubie, Textes hiératiques sur des figurines d'envoûtement du Moyen Empire, 1940
AfO	Archiv für Orientforschung
AG I-IV	W. M. Fl. Petrie, Ancient Gaza – Tell el Ajjūl I, 1931; II, 1932; III, 1933; IV, 1934
AG V	W. M. Fl. Petrie/E. J. H. Mackay/M. A. Murray, City of Shepherd Kings, and Ancient Gaza V, 1952
AION	Annali dell'Istituto Universitario Orientale di Napoli
AJA	American Journal of Archaelogy
Alt, KlSchr I-III	A. Alt, Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel I-III, 1959
Amiran, Pottery	R. Amiran, Ancient Pottery of the Holy Land from its Beginnings in the Neolithic Period to the End of the Iron Age, 1969
ANEP	J. B. Pritchard, ed., The Ancient Near East in Pictures Relating to the Old Testament, 1969^2
ANET	J. B. Pritchard, ed., Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament, 1969^3
AnSt	Anatolian Studies
AOAT	Alter Orient und Altes Testament
AOB	H. Greßman, ed., Altorientalische Bilder zum Alten Testament, 1927^2
AOT	H. Greßman, ed., Altorientalische Texte zum Alten Testament, 1926^2
ARM	Archives royales de Mari
AS I, II	E. Grant, Ain Shems Excavations (Palestine) I, 1931; II, 1932
AS III	E. Grant, Rumeileh, Being Ain Shems Excavations (Palestine) III, 1934
AS IV, V	E. Grant/G. E. Wright, Ain Shems Excavations (Palestine) IV (Pottery), 1938; V (Text), 1939
Ashdod I	M. Dothan/D. N. Freedman, Ashdod I, The First Season of Excavations 1962, 'Atiqot ES 7, 1967
Ashdod II-III	M. Dothan, Ashdod II-III, The Second and Third Seasons of Excavations 1963, 1965, Soundings in 1967, 'Atiqot ES 9–10, 1971

ASyr	H. Th. Bossert, Altsyrien, Kunst und Handwerk in Cypern, Syrien, Palästina, Transjordanien und Arabien von den Anfängen bis zum völligen Aufgehen in der Griechisch-Römischen Kultur, 1951
ATD	Das Alte Testament Deutsch
'Atiqot ES	'Atiqot, English Series
'Atiqot HS	'Atiqot *('Attīqōt)*, Hebrew Series (with English Summaries)
BA	The Biblical Archaeologist
Barnett, Catalogue	R. D. Barnett, A Catalogue of the Nimrud Ivories with other Examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum, 1975[2]
Barnett-Falkner, Sculptures	R. D. Barnett/M. Falkner, The Sculptures of Aššur-Naṣir-Apli II (883–859 B. C.), Tiglath-Pileser III (745–727 B. C.), Esarhaddon (681–669 B. C.) from the Central and South-West Palaces at Nimrud, 1962
BASOR	Bulletin of the American Schools of Oriental Research
Beer-Sheba I	Y. Aharoni, ed., Beer-Sheba I, Excavations at Tel Beer-Sheba, 1969–1971 Seasons, 1973
BHH I-III	B. Reicke/L. Rost, ed., Biblisch-Historisches Handwörterbuch I, 1962; II, 1964; III, 1966
BIES	*Yədī'ōt*, Bulletin of the Israel Exploration Society
BK	Biblischer Kommentar
BMB	Bulletin du Musée de Beyrouth
BO	Bibliotheca Orientalis
Bonnet, Waffen	H. Bonnet, Die Waffen der Völker des Alten Orients, 1926
Borée, Ortsnamen	W. Borée, Die alten Ortsnamen Palästinas, 1930 (Nachdruck 1968)
BP I	W. M. Fl. Petrie, Beth Pelet I (Tell Fara), 1930
BP II	E. MacDonald/J. L. Starkey/L. Harding, Beth Pelet II, Prehistoric Fara, Beth-Pelet Cemetery, 1932
BS I	A. Rowe, The Topography and History of Beth-Shan with Details of the Egyptian and Other Inscriptions Found on the Site, PPS 1, 1930
BS II/1	A. Rowe, The Four Canaanite Temples of Beth-Shan I, The Temples and Cult Objects, PPS 2/1, 1940
BS II/2	G. M. FitzGerald, The Four Canaanite Temples of Beth-Shan II, The Pottery, PPS 2/2, 1930
BS III	G. M. FitzGerald, Beth-Shan Excavations 1921–1923, The Arab and Byzantine Levels, PPS 3, 1931
BSIA	F. W. James, The Iron Age at Beth Shan, 1966
BSNC	E. D. Oren, The Northern Cemetery of Beth-Shan, 1973
BuA I, II	B. Meißner, Babylonien und Assyrien I, 1920; II, 1925
Busink, Tempel	Th. A. Busink, Der Tempel von Jerusalem von Salomo bis Herodes, Eine archäologisch-historische Studie unter Berücksichtigung des westsemitischen Tempelbaus I, Der Tempel Salomos, 1970
BZ I	O. R. Sellers, The Citadel of Beth-Zur, 1933
BZ II	O. R. Sellers u.a., The 1957 Excavation at Beth-Zur, AASOR 38, 1968
BZAW	Beihefte zur Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft
Ca I-III	Carchemish, Report on the Excavations at Djerabis on Behalf of the British Museum
Ca I	D. G. Hogarth, Introductory, 1914
Ca II	C. L. Woolley, The Town Defences, 1921
Ca III	C. L. Woolley/R. D. Barnett, The Excavations in the Inner Town, the Hittite Inscriptions, 1952
Catling, Bronzework	H. W. Catling, Cypriote Bronzework in the Mycenaean World, 1964
CGC	Catalogue Général des Antiquités Egyptiennes du Musée du Caire
CNI	Christian News from Israel

CRa	Il Colle di Rachele (Ramat Rahel), Missione archeologica nel Vicino Oriente, 1960
CRAIBL	Comptes rendus des séances de l'Academie des inscriptions et belles-lettres
CTA	A. Herdner, Corpus des tablettes en cunéiformes alphabétiques découvertes à Ras Shamra-Ugarit de 1929 à 1939, 1963
CTr	P. Bar-Adon, The Cave of the Treasure, The Finds from the Caves in Nahal Mishmar, JDS 1971 (hebr.)
Dalman, AuS I-VII	G. Dalman, Arbeit und Sitte in Palästina I/1, 1928; I/2, 1928; II, 1932; III, 1933; IV, 1935; V, 1937; VI, 1939; VII, 1942 (Nachdrucke I-VI, 1964; VII, 1971)
DeF	B. Lifshitz, Donateurs et fondateurs dans les synagogues juives, 1967
DJD	Discoveries in the Judaean Desert
DP I, II	C. Watzinger, Denkmäler Palästinas I, 1933; II, 1935
EA	J.A. Knudtzon, Die El-Amarna Tafeln, Vorderasiatische Bibliothek 2, 1915 – A.F. Rainey, El Amarna Tablets 359–379, Supplement to J.A. Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln, AOAT 8, 1970
EAEHL I, II	M. Avi-Yonah, ed., Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land I, 1975; II, 1976
EG I-III	R.A.S. Macalister, The Excavation of Gezer 1902–1905 and 1907–1909 I-III, 1912
EI	Eretz-Israel *('Ēreṣ-Yiśrā'ēl)*
EP	F.J. Bliss/R.A.S. Macalister, Excavations in Palestine during the Years 1898–1900, 1902
Erman/Ranke, Ägypten	A. Erman/H. Ranke, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum, 1923
ERR I, II	Y. Aharoni, Excavations at Ramat Rahel I, Seasons 1959 and 1960, 1962; II, Seasons 1961 and 1962, 1964
EusOn	Euseb, Onomasticon
FB I, II, V	M. Dunand, Fouilles de Byblos
FB I	1926–1932, Texte, 1939; Atlas, 1937
FB II	1933–1938, Atlas, 1950
FB II/1	1933–1938, Texte 1, 1954
FB II/2	1933–1938, Texte 2, 1958
FB V	L'architecture, les tombes, le matériel domestique, des origines néolithiques à l'avènement urbain, Planches, 1973; Texte, 1973
Festschr. R. Dussaud I, II	Mélanges Syriens offerts à M.R. Dussaud par ses amis et ses élèves I, II, 1939
Festschr. K. Elliger	H. Gese/H.P. Rüger, ed., Wort und Geschichte, Festschrift für K. Elliger zum 70. Geburtstag, AOAT 18, 1973
Festschr. K. Galling	A. Kuschke/E. Kutsch, ed., Archäologie und Altes Testament, Festschrift für K. Galling zum 8. Januar 1970, 1970
Festschr. N. Glueck	J.A. Sanders, ed., Essays in Honor of N. Glueck, Near Eastern Archaeology in the Twentieth Century, 1970
FF	Forschungen und Fortschritte
FRLANT	Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments
Galling, BRL[1]	K. Galling, Biblisches Reallexikon, HAT I/1, 1937
Galling, Studien	K. Galling, Studien zur Geschichte Israels im persischen Zeitalter, 1964
Ger	W.M. Fl. Petrie, Gerar, 1928
Gese, Religionen	H. Gese, Die Religionen Altsyriens, Religionen der Menschheit 10/2, 1970, 1–232

Gezer I	W. G. Dever/H. D. Lance/G. E. Wright, Gezer I, Preliminary Report of the 1964–1966 Seasons, 1970
Gezer II	W. G. Dever, ed., Gezer II, Report of the 1967–1970 Seasons in Fields I and II, 1974
GGAM	A. L. Oppenheim/R. H. Brill/D. Barag/A. von Saldern, Glass and Glassmaking in Ancient Mesopotamia, An Edition of the Cuneiform Texts Which Contain Instructions for Glassmakers With a Catalogue of Surviving Objects, The Corning Museum of Glass Monographs 3, 1970
HAL I, II	L. Köhler/W. Baumgartner, Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament I, 1967[3]; II, 1974[3]
Hama I	H. Ingholt, Rapport préliminaire sur sept campagnes de fouilles à Hama en Syrie (1932–1938), 1940
Hama II/1	E. Fugmann, Hama, fouilles et recherches 1931–1938 II/1, L'architecture des périodes pré-hellénistiques, 1958
Hama II/3	P. J. Riis, Hama, fouilles et recherches 1931–1938 II/3, Les cimetières à crémation, 1948
HAT	Handbuch zum Alten Testament
Hazor I-IV	Y. Yadin u.a., Hazor
Hazor I	An Account of the First Season of Excavations, 1955, 1958
Hazor II	An Account of the Second Season of Excavations, 1956, 1960
Hazor III-IV	An Account of the Third and Fourth Seasons of Excavations, 1957–1958, 1961
Helck, Beziehungen	W. Helck, Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., Ägyptologische Abhandlungen 5, 1971[2]
Her	Herodot
HES I, II	G. A. Reisner/C. S. Fisher/D. G. Lyon, Harvard Excavations at Samaria I, Text, 1924; II, Plans and Plates, 1924
Hrouda, Kulturgeschichte	B. Hrouda, Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes, 1965
HUCA	The Hebrew Union College Annual
IEJ	Israel Exploration Journal
JAOS	Journal of the American Oriental Society
JBL	Journal of Biblical Literature
JCS	Journal of Cuneiform Studies
JDAI	Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts
JDS	Judaean Desert Studies
JEA	Journal of Egyptian Archaeology
JEOL	Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap „Ex Oriente Lux"
Jer I, II	K. M. Kenyon, Excavations at Jericho I, The Tombs Excavated in 1952–4, 1960; II, The Tombs Excavated in 1955-8, 1965
JerA	E. Sellin/C. Watzinger, Jericho, Die Ergebnisse der Ausgrabungen, WVDOG 22, 1913
JGS	Journal of Glass Studies
JNES	Journal of Near Eastern Studies
JosAnt	Josephus, Antiquitates Judaicae
JosBell	Josephus, Bellum Judaicum
JPOS	Journal of the Palestine Oriental Society
JS I-XIII	E. R. Goodenough, Jewish Symbols in the Greco-Roman Period, Bollingen Series 37, I-III, 1953; IV, 1954; V, VI, 1956; VII, VIII, 1958; IX-XI, 1964; XII, 1965; XIII, 1968
JSS	Journal of Semitic Studies

KAI I-III	H. Donner/W. Röllig, Kanaanäische und aramäische Inschriften I, 1971[3]; II, 1968[2]; III, 1969[2]
KAT	Kommentar zum Alten Testament
KBL	L. Köhler/W. Baumgartner, Lexikon in Veteris Testamenti Libros, 1958
KlBo	R. M. Boehmer, Die Kleinfunde von Boğazköy, WVDOG 87, 1972
Krauß, TalmArch I-III	S. Krauß, Talmudische Archäologie I, 1910; II, 1911; III, 1912
L I-IV	The Wellcome Archaeological Research Expedition to the Near East, Lachish (Tell ed Duweir)
L I	H. Torczyner/L. Harding/A. Lewis, The Lachish Letters, 1938
L II	O. Tufnell/Ch. H. Inge/L. Harding, The Fosse Temple, 1940
L III	O. Tufnell/M. A. Murray/D. Diringer, The Iron Age, 1953
L IV	O. Tufnell u.a., The Bronze Age, 1958
LA	Studii Biblici Franciscani Liber Annuus
Mallowan, Nimrud I, II	M. E. L. Mallowan, Nimrud and its Remains I, II, 1966
MDAIA	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung
MDAIK	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo
Meg I, II	Megiddo
Meg I	R. S. Lamon/G. M. Shipton, Seasons of 1925–34, Strata I-V, OIP 42, 1939
Meg II	G. Loud, Seasons of 1935–39, OIP 42, 1948
MegC	H. G. May, Material Remains of the Megiddo Cult, OIP 26, 1935
MegIv	G. Loud, The Megiddo Ivories, OIP 52, 1939
MegT	P. L. O. Guy, Megiddo Tombs, OIP 33, 1938
MegW	R. S. Lamon, The Megiddo Water System, OIP 32, 1935
MOS	Mittheilungen aus den Orientalischen Sammlungen
MUSJ	Mélanges de l'Université St.-Joseph
Naumann, Architektur	R. Naumann, Architektur Kleinasiens von ihren Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit, 1971[2]
OA	Oriens Antiquus
OIP	Oriental Institute Publications
Or	Orientalia
PEFA	Palestine Exploration Fund, Annual
PEFQSt	Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement
PEQ	Palestine Exploration Quarterly
PJ	Palästina-Jahrbuch
Plin NH	Plinius, Naturalis Historia
PPS	Publications of the Palestine Section, Museum of the University of Pennsylvania, Philadelphia, Pa.
QDAP	Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine
RA	Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale
RÄRG	H. Bonnet, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, 1952
RB	Revue Biblique
RGG I-VI	K. Galling, ed., Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft I-VI, 1957–1962[3]
RLA I, II	E. Ebeling/B. Meißner, ed., Reallexikon der Assyriologie I, 1928; II, 1938

RLA III	E. Weidner/W. von Soden, ed., Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie III, 1971
RLA IV	D. O. Edzard, ed., Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie IV, 1975
RLV I-XV	M. Ebert, ed., Reallexikon der Vorgeschichte I-XV, 1924–1932
Rowe, Catalogue	A. Rowe, A Catalogue of Egyptian Scarabs, Scaraboids, Seals and Amulets in the Palestine Archaeological Museum, 1936
Schäfer/Andrae, Kunst	H. Schäfer/W. Andrae, Die Kunst des Alten Orients, Propyläen-Kunstgeschichte II, 1925
Sendsch I-V	Ausgrabungen in Sendschirli ausgeführt und herausgegeben im Auftrage des Orients-Comités zu Berlin
Sendsch I	Einleitung und Inschriften, MOS 11, 1893
Sendsch II	Ausgrabungsbericht und Architektur, MOS 12, 1898
Sendsch III	Thorsculpturen, MOS 13, 1902
Sendsch IV	MOS 14, 1911
Sendsch V	F. von Luschan/W. Andrae, Die Kleinfunde von Sendschirli, MOS 15, 1943
Simons, Handbook	J. Simons, Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists Relating to Western Asia, 1937
SS I-III	Samaria-Sebaste, Reports on the Work of the Joint Expedition in 1931–1933 and of the British Expedition in 1935
SS I	J. W. Crowfoot/K. M. Kenyon/E. L. Sukenik, The Buildings at Samaria, 1942 (Nachdruck 1966)
SS II	J. W. Crowfoot/G. M. Crowfoot, Early Ivories from Samaria, 1938 (Nachdruck 1972)
SS III	J. W. Crowfoot/G. M. Crowfoot/K. M. Kenyon, The Objects from Samaria, 1957
TA	Tel Aviv, Journal of the Tel Aviv University Institute of Archaeology
TBM I-III	W. F. Albright, The Excavation of Tell Beit Mirsim
TBM I	The Pottery of the First Three Campaigns, AASOR 12, 1932
TBM IA	The Bronze Age Pottery of the Fourth Campaign, AASOR 13, 1933, 55–127
TBM II	The Bronze Age, AASOR 17, 1938
TBM III	The Iron Age, AASOR 21–22, 1943
TGh I	A. Mallon/R. Koeppel/R. Neuville, Teleilāt Ghassūl, Compte rendu des fouilles de l'Institut Biblique Pontifical 1929–1932, 1934
TGI	K. Galling, ed., Textbuch zur Geschichte Israels, 1968^2
TH I-IV	M. von Oppenheim, Tell Halaf
TH I	H. Schmidt, Die prähistorischen Funde, 1943
TH II	F. Langenegger/K. Müller/R. Naumann, Die Bauwerke, 1950
TH III	A. Moortgat/D. Opitz, Die Bildwerke, 1955
TH IV	B. Hrouda, Die Kleinfunde aus historischer Zeit, 1962
THA	M. von Oppenheim, Der Tell Halaf, Eine neue Kultur im ältesten Mesopotamien, 1931
ThLZ	Theologische Literaturzeitung
ThZ	Theologische Zeitschrift, Basel
TM I, II	Tell el-Mutesellim
TM I	G. Schumacher, Fundbericht, 1908
TM II	C. Watzinger, Fundbericht, 1929
TN I, II	Tell en Naṣbeh Excavated under the Direction of The Late W. F. Badè
TN I	C. C. McCown u.a., Archaeological and Historical Results, 1947
TN II	J. C. Wampler, The Pottery, 1947
TT I	E. Sellin, Tell Ta'annek, Denkschrift der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Kl. L/4, 1904

TT II	E. Sellin, Eine Nachlese auf dem Tell Ta'annek, Denkschrift der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, phil-hist. Kl. LII/3, 1905
TZ I-III	K. Ohata, Tel Zeror I, 1966; II, 1967; III, 1970
UF	Ugarit-Forschungen
Ug I-VI	Ugaritica I, 1939; II, 1949; III, 1956; IV, 1962; V, 1968; VI, 1969
VT	Vetus Testamentum
VTS	Vetus Testamentum, Supplements
WMANT	Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament
WO	Die Welt des Orients
Wreszinski, Atlas I, II	W. Wreszinski, Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte I, II, 1935
WVDOG	Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft
Yadin, Hazor	Y. Yadin, Hazor, The Head of all those Kingdoms, Josh. 11:10, The Schweich Lectures of the British Academy 1970, 1972
Yadin, Cave of Letters	Y. Yadin, The Finds from the Bar Kokhba Period in the Cave of Letters, JDS 1963
Yadin, Warfare	Y. Yadin, The Art of Warfare in Biblical Lands in the Light of Archaeological Discovery, 1963
ZA	Zeitschrift für Assyriologie
ZÄS	Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde
ZAW	Zeitschrift für die Alttestamentiche Wissenschaft
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft
ZDPV	Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins
ZNW	Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft
ZThK	Zeitschrift für Theologie und Kirche

2. Abkürzungen für die biblischen Bücher

AT: Gn. Ex. Lv. Nu. Dt. Jos. Jdc. 1S. 2S. 1R. 2R. Jes. Jer. Ez. Ho. Jo. Am. Ob. Jon. Mi. Na. Hab. Zeph. Hag. Sach. Mal. Ps. Hi. Prv. Ru. Cant. Qoh. Thr. Est. Da. Esr. Neh. 1Ch. 2Ch.

Apokryphen und Pseudepigraphen: 1Macc. 2Macc. Tob. Jud. Sir. Jub. 4Esr.

NT: Mt. Mc. Lc. J. Act. Rm. 1Ko. 2Ko. G. E. Ph. Kol. 1Th. 2Th. 1T. 2T. Tt. Phm. Hbr. Jc. 1P. 2P. 1J. 2J. 3J. Jd. Apc.

3. Abkürzungen für rabbinische Literatur

Werke		Traktate			
b	bab. Talmud	Ahil	*'Ăhīlōt*	Pes	*Pəsāḥīm*
j	jerusalemer Talmud	Ber	*Bərākōt*	Schab	*Šabbāt*
M	*Mišnā*	Erub	*'Ēṛūbīn*	Suk	*Sukkōt*
T	*Tōseftā*	Meg	*Məgillōt*	Taan	*Ta'ănīt*

4. Sonstige Abkürzungen (ohne Abkürzungen für Maßangaben)

a.a.O.	am angegebenen Ort	akk.	akkadisch
Abb.	Abbildung(en)	Anm.	Anmerkung
äg.	ägyptisch	AR	Altes Reich

arab.	arabisch
aram.	aramäisch
Art.	Artikel
ass.	assyrisch
AT	Altes Testament
atlich	alttestamentlich
bab.	babylonisch
bes.	besonders
B-Zeit	Bronzezeit
byz.	byzantisch
bzw.	beziehungsweise
ca.	*circa*
CL	Chalkolithikum
cstr.	Constructus
ders.	derselbe
d.h.	das heißt
dies.	dieselbe(n)
Diss.	Dissertation
dtn.	deuteronomisch
Dtr.	Deuteronomist
dtr.	deuteronomistisch
Dyn.	Dynastie
ebd.	ebenda
ed.	edidit
E-Zeit	Eisenzeit
etc.	*et cetera*
f, ff	folgend(er), folgende
fem.	feminin
FB-Zeit	Frühbronzezeit
Festschr.	Festschrift
griech.	griechisch
hebr.	hebräisch
hell.	hellenistisch
heth.	hethitisch
HSS	Handschriften
hurr.	hurritisch
isr.	israelitisch
J	Jahwist
Jh.	Jahrhundert
Jr.	Junior
Jt.	Jahrtausend
jud.	judäisch
jüd.	jüdisch
kan.	kanaanäisch
lat.	lateinisch
Lit.	Literatur
LXX	Septuaginta
masch.	maschinenschriftlich
MB-Zeit	Mittelbronzezeit
MR	Mittleres Reich
MT	Masoretischer Text
myk.	mykenisch
nab.	nabatäisch
n.Chr.	nach Christus
NL	Neolithikum
nördl.	nördlich
NR	Neues Reich
Nr.	Nummer
NS	Nova/New Series, Nouvelle Série
NT	Neues Testament
ntlich	neutestamentlich
o.J.	ohne Jahr
östl.	östlich
P	Priesterschrift
Pal.	Palästina
pal.	palästinisch
par.	parallel
parth.	parthisch
pers.	persisch
phil.-hist. Kl.	philosophisch-historische Klasse
phön.	phönizisch
pi.	Piel
pl.	Plural
pun.	punisch
röm.	römisch
S.	Seite (nur gelegentlich zur Verdeutlichung verwendet)
SB-Zeit	Spätbronzezeit
sc.	*scilicet*
sem.	semitisch
sg.	Singular
s.o.	siehe oben
s.u.	siehe unten
südl.	südlich
sum.	sumerisch
Syr.	Syrien
syr.	syrisch
Tf.	Tafel, Plate
u.a.	und andere(s)
u.ä.	und ähnliches
ug.	ugaritisch
u.ö.	und öfter
u.s.w.	und so weiter
V.	Vers
v.Chr.	vor Christus
Vg.	Vulgata
vgl.	vergleiche
westl.	westlich
Z.	Zeile
z.B.	zum Beispiel
z.St.	zur Stelle
z.T.	zum Teil
zypr.	zyprisch
z.Zt.	zur Zeit

Ackerwirtschaft

1. Klima und Landschaft. 2. Klima und Formen der A. 3. Raum. 4. Getreidearten, a Weizen, b Gerste, c Emmer, d Hirse. 5. Saat und Ernte. 6. Bodenbesitz.

1. Für das Entstehen einer Kultur der Seßhaftigkeit mit A., Baum- und Gartenwirtschaft wie auch der Viehhaltung in Pal. sind die geologischen Voraussetzungen von gleicher Bedeutung wie die durch die durchschnittlichen, in den Zonen variierenden Regenmengen bedingten klimatischen Gegebenheiten (Abb. 1). Jurakalk findet sich nur in den beiden Hochgebirgen Libanon und Hermon. Tektonischen Verwerfungen unterlag das Tafelplateau der jüngeren Kreide (Cenoman – Juron-Cenon) bes. des westl. Hochlandes. Die von Gradmann aufgewiesene Gliederung in Wald-, Steppen- und Wüstengürtel, die an der Niederschlagsmenge abgelesen werden kann, besagt nicht, daß die arab. und Sinaiwüste bei einem jährlichen Durchschnitt unter 200 mm Regen völlig vegetationslos war; aber hier konnten sich – auch in Oasen mit Brunnen – immer nur kleinere Menschengruppen ansiedeln und wurden gegebenenfalls zur Abwanderung veranlaßt (dazu Oppenheim). Der Steppengürtel (300–400 mm Regen) ist die ursprüngliche Anfangsstelle für Siedler (Oase Jericho seit dem 7. Jt. besiedelt!). Die vom Steppengürtel umrandete innere Zone war urlandschaftlich ein Waldgebiet, das durch partielle Rodung schon früh für Viehwirtschaft und A. erschlossen wurde. Der Küstenstreifen (A) ist nördl. des Karmel schmal, im Süden breiter, aber hafenärmer. Das sich zum Westen hin langsam senkende westl. Hochland (B) – vgl. den Terminus Schephela – fiel im Osten stark ab zum syr. Graben (C), der sich über die Jordanquellen zwischen Libanon und Hermon im Tal des *Nahr el-Liṭānī* und im Orontestal nach Norden fortsetzt. Einen zweiten Einbruch stellt die Jesreelebene dar. Sie war nur an den Rändern besiedelt, im Zentrum weithin versumpft. Das östl. Hochland (D) mit einer Durchschnittshöhe von ca. 1000 m besaß eine fruchtbare Basaltdecke.

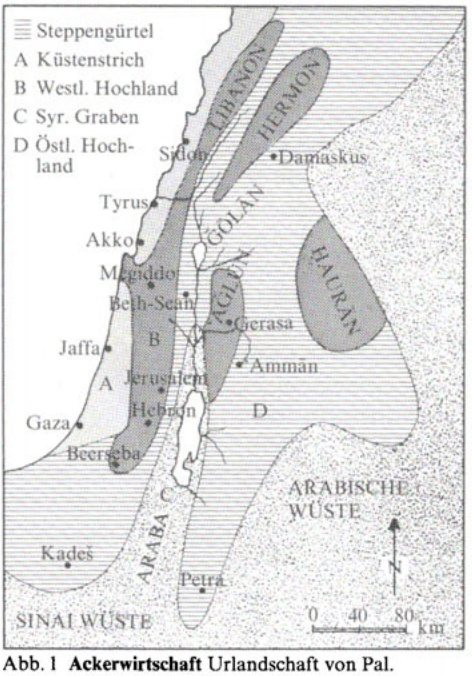

Abb. 1 **Ackerwirtschaft** Urlandschaft von Pal.

Für das 3./2. Jt. (ebenso für die prähistorischen Perioden) hat sich im syr.-pal. Raum keine die Kultur beeinflussende Klimaänderung nachweisen lassen, die man aus Nu. 13_{24f} und Dt. 6_3 hat erschließen wollen. Wenn im CL und in der FB-Zeit gegründete Siedlungen aufgegeben wurden, so geschah das gegebenenfalls durch länger anhaltende Abfolge von Dürrejahren, nicht aber wegen eines grundsätzlichen Klimawechsels, zumal nicht wenige Siedlungen an der gleichen Stelle nach einer Siedlungslücke wieder bezogen wurden. Der Spiegel des abflußlosen Toten Meeres

ist nicht gesunken; niederschlagsarme und regenreiche Jahre haben nur zu Schwankungen des Spiegels geführt (ZDPV 79, 1963, 138f; 88, 1972, 105–139; IEJ 14, 1964, 113). Daß sich an der Mittelmeerküste über besiedelten Dünen neue gebildet haben, dürfte (nach Range) mit einer Hebung der Küste zusammenhängen. Auch die bei der letzten Grabung in *Tell es-Sulṭān* (→Jericho) beobachtete Gleichheit von Schnecken der Elisa-Quelle mit Schnekkengehäusen in den untersten Schichten (NL) bezeugt die Klimakonstanz der Jordansenke durch die Jahrtausende. Konfrontiert man die relative Bodenarmut Pal.s mit seiner Kennzeichnung als Land „voll von Milch und Honig" (Dt. 8_{7-13} 11_{9-12} Lv. 26_{3-13}), so würde man an eine wesentliche Verschlechterung des Bodens im Laufe des 2. Jt.s denken; doch ist zu bedenken, daß die Aussagen aus der Sicht der Wüste eine Überhöhung der Wirklichkeit darstellen. Den Reichtum des Landes an Fruchtbäumen und Getreide rühmt der Ägypter Sinuhe (um 1950), der sich zeitweilig im Lande *Ḥ.* (im westl. Küstenbereich Mittel-Pal.s) aufhielt (TGI 4). Den pal. Landschaftscharakter im Gegensatz zum Delta Ägyptens anvisierend sagt ein ca. 400 Jahre älterer äg. Text (Lehre des Merikare: A. Volten, Zwei Altägyptische Politische Schriften, Analecta Aegyptiaca 4, 1945, 48; vgl. ANET 416) von dem Gebiet, wo „der elende Asiate" lebt, es sei „kümmerlich an Wasser, unzugänglich durch die Bäume, und seine Wege sind schlecht wegen der Berge".

2. Von entscheidender Bedeutung für das Entstehen einer A. in Pal. ist das variable Ausmaß der jährlichen Niederschläge. Beim Regen (hebr. *gešem*) unterscheidet das AT zwischen Frühregen *(yōrē)* im Oktober/Dezember und dem Spätregen *(malqōš)* im März/April (z. B. Jer. 3_3). Regenmangel (Jer. 14_1 17_8) und Hungersnot (Gn. 12_{10} 41_{30}) korrespondieren miteinander. Die Fruchtbarkeit des Landes war und ist in den einzelnen Landstrichen Pal.s verschieden. Das Maximum lag in den höheren Gebirgsschichten im Westen, das Minimum in der südl. und östl. Wüste. Niederschlagsarm sind die Osthänge des Westgebirges und der untere Teil des syr. Grabens (Jordantal/Bereich des Toten Meeres). Abgesehen von Dünen und Sümpfen war die Küstenebene, bes. südl. des Karmel, recht fruchtbar. Die Grabinschrift des sidonischen Königs 'Ešmūn'azōr II. spricht von den „prächtigen Getreideländern", die in der Ebene Saron liegen (ANET 662; KAI Nr. 14; vgl. auch K. Galling, ZDPV 79, 1963, 140–151). Zwar führte die notwendige Abholzung (für Backen und Kochen sowie auch für den Häuserbau bzw. das Dach) verschiedentlich dazu, daß der Regen die Humusschicht in die Täler abschwemmte; gleichwohl blieb in den natürlichen z. T. noch durch Steinsetzungen verstärkten Terrassen des Gebirges (de Geus) ein brauchbarer Boden, der neben A. auch Baumsetzungen (→Baum- und Gartenkultur) erlaubte. Der durch verwitterte Lava gebildete Boden des Ostjordanlandes *(Ḥaurān)* war bes. für Weizenanbau ergiebig. Bei der relativ kleinräumigen und vornehmlich auf Eigenbedarf gerichteten Wirtschaftsweise hat man jeweils nebeneinander verschiedene Getreidearten angebaut. Die im Ursprung wohl kultisch bestimmte Brache jedes siebten Jahres, die das atliche Gesetz anordnete (vgl. Ex. 23_{11}), kam dem Boden ebenso zugute wie das flache Pflügen (→Pflug).

3. Die Grenze zwischen dem Bereich der A. und der der →Viehwirtschaft war im Grundsätzlichen vorgegeben, aber in der Praxis fließend. Auch in den kultivierten Gebieten hielten sich die Bauern einen Viehbestand (Rinder, Schafe, Ziegen). Die Tiere wurden in das für die A. weniger geeignete Gebiet geführt, und, zumeist bei Kleinvieh, auch auf die abgeernteten Felder. Bei einer auf dem Weidewechsel beruhenden Landnahme – speziell in der Gegend um Beerseba (Gn. 26) – war man bes. auf Brunnen angewiesen (→Wasserversorgung). Neuere Untersuchungen im Negev haben kunstvolle Anlagen von Rinnen und Zisternen aus der Zeit der Nabatäer und älterer Perioden (wohl E II-Zeit, vgl. dazu zuletzt Stager) aufgewiesen, durch welche man die starken Wasser der seltenen Sturzregen auffangen und für kleinere „Farmen" nutzbar machen konnte.

4. Die Getreidekörner-Funde in Beth-Sean, Dibon, Geser, Megiddo, Lachis, Sichem und *Tell es-Seba'* bezeugen – für die B- und E-Zeit – den Anbau von Weizen und Gerste, vereinzelt auch Hirse. Hafer und

Roggen sind im Altertum nicht angebaut worden (P. Thomsen, RLV VIII, 430).

4.a Den Anbau von Weizen (hebr. *ḥiṭṭā*) erwähnt der Bericht des Sinuhe; auch finden sich im Ägyptischen altkan. Fremdworte, entsprechend hebr. *sōlet* und *qemaḥ*. Die aus Syr.-Pal. stammenden Amarnabriefe reden allgemein von *še'u* = Getreide, womit vermutlich beides, Weizen und Gerste, gemeint ist. Das normale Brotgetreide war Weizen. Nach Dt. 23_{26} durfte der Hungernde Ähren am Wege abreißen und roh verzehren (bezieht sich das Ostrakon C 1011 von Samaria [KAI Nr. 188] auf das Ausreißen von Getreide mit der Wurzel? K. Galling, ZDPV 77, 1961, 173–185). Gelegentlich hat man reife oder halbreife Körner geröstet (Lv. 2_{14}). Zu menschlicher Nahrung und zum Kult nahm man in Israel geschroteten Weizen (Lv. $2_{14,16}$: *gēreš karmēl*); der feinere Grieß wurde *sōlet* genannt. Ein gröberes →Sieb diente zum Ausscheiden der Kleie, ein feineres ließ den Mehlstaub durch, so daß der wertvolle Grieß zurückblieb. Der Grieß war gegenüber dem Mehl *(qēmaḥ)* das bessere Brotgetreide (1 R. 5_2 Ez. 16_{13}).

4.b Die Gerste (hebr. *śə'ōrā*) war Viehfutter, kam aber auch als menschliche Nahrung in Betracht (2 S. 17_{28}). Der Gerstenschnitt leitete die Getreideernte ein (Ru. 2_{23}, vgl. auch den Bauernkalender von Geser, s.u. →5.). Aus Gerste wurde auch →Bier hergestellt.

4.c Der zur Gattung des Einkorns gehörende Emmer *(Triticum dicoccum)* wurde in Ägypten (Erman/Ranke, Ägypten, 522) und im Zweistromland (BuA I 198) und auch in Syr.-Pal. angebaut. Mit dem hebr. *kussēmet* (im Aramäisch der Elephantine-Urkunden begegnet pl. *kntn:* A. Cowley, Aramaic Papyri of the Fifth Century B.C., 1923, Nr. 10_{10}) ist der in Pal. nur vereinzelt angebaute Emmer gemeint (Jes. 28_{25}; auch in dem wundersamen Katalog der Brotmaterialien in Ez. 4_9). In der aus dem 8. Jh. stammenden Inschrift des Königs Panammū II. (KAI Nr. 215) werden Z. 5f außer Weizen und Gerste noch *š'h* und *šwrh* genannt. Das erste dürfte akk. *še'u* = Emmer gleichzusetzen sein. In Jes. 28_{25} begegnet neben Weizen, Gerste und Emmer noch *śōrā*, das mit *šwrh* zu kombinieren ist; wahrscheinlich handelt es sich dabei um Mohrenhirse (→4.d).

4.d Die echte Hirse (hebr. *dōḫan*, nur in Ez. 4_9 erwähnt) gehörte zu den am meisten verbreiteten Getreidearten der Hackkulturzeit; später ist sie wohl nur noch selten angebaut worden. Die der echten Hirse verwandte Mohrenhirse heißt syr.-arab. *dūrā* (klassisch arab. *ḏura*; englisch dhurra; französisch sorghe) und dürfte – auch sprachlich – mit der in →4.c genannten Frucht *śōrā/šwrh* gleichzusetzen sein. Jedenfalls ist die Mohrenhirse nicht erst in röm. Zeit in Pal. angebaut worden.

5. Das Aussäen des Getreides geschah von Hand (Qoh. $11_{4,6}$). Einen mit dem →Pflug verbundenen Saattrichter, den man im Zweistromland kennt (BuA I 194) ist in Pal. erst in hell.-röm. Zeit aufgekommen (beiläufig erwähnt in Jub. 11_{23f}). Das reife Getreide wurde – relativ hoch (AOB 166) – mit einer →Sichel geschnitten. Der dem Schnitter folgende Sammler (Ru. 2_{8f}) band die kurzen Halme, die dann gebündelt zu Hocken hochgestellt wurden (Gn. 37_{6f}). Das so geerntete Getreide wurde zur Tenne gebracht, gedroschen (→Dreschen), geworfelt und bei einem längeren Transportweg auch eingesackt (Gn. 42_{25f}). Bei längeren Strecken benutzte man zum Abtransport des Getreides von der Tenne auch einen zweirädrigen Karren (→Wagen), dessen Räder nach Am. 2_{13} freilich den Acker zerfurchten (zu *'ŪQ* vgl. VT 12, 1962, 417–424).

Auf einer Kalksteintafel des 10. Jh.s aus Geser (AOB 609; ANEP 272) hat ein Vorarbeiter (?) für Arbeitsverträge (?) die Reihenfolge der anfallenden Arbeiten eines Jahres notiert. Der Kalendertext auf der – wiederverwendeten – Tafel (KAI Nr. 182) kann wie folgt übersetzt werden:

Zwei Monate für die (sc. Oliven-)Ernte,
zwei Monate für die Saat,
zwei Monate für die Spätsaat,
ein Monat für das Ausraufen des Flachses,
ein Monat für die Ernte der Gerste,
ein Monat für die (sc. übrige) Ernte ‚und die Abrechnung' (?),
zwei Monate für das Schneiteln der Reben (oder: zwei Monate für die Weinlese, vgl. VT 25, 1975, 15f),
ein Monat für die Obsternte (Feigen?).

Die Reihe setzt mit Oktober/November ein. Zum Ausraufen des Flachses und der weiteren Verarbeitung →Spinnen und

→Stoff; zum Schneiteln der Reben →Baum- und Gartenkultur, 2. Wem die am Schluß der Getreideernte genannte „Abrechnung" *(kl)* galt, ist nicht deutlich. Möglicherweise zielt *kl* (von *KŪL*) primär auf das Messen des Ertrages.

6. Im 2./1. Jt. gab es in Syr.-Pal. wechselnde Bodenrechtsverhältnisse. Auf sie kann hier nur kurz verwiesen werden. Der Geschichtsablauf (Wechsel der Oberherrschaften) spielte dabei eine wichtige Rolle. Für die Art und Weise der Bodenbewirtschaftung lassen sich immerhin einige Daten nennen. Die syr.-pal. Stadtkönige des 14. Jh.s haben, wie die Amarnabriefe zeigen, ihr Land durch *amēlūti ḫupši* pflegen lassen, die allem Anschein nach als Unfreie in grundherrlichem Naturalleistungsverband standen. Die pal. Stadtkönige hatten in dieser Zeit auch für die Verpflegung der stationierten Ägypter zu sorgen, wie aus dem Brief des Biridiya von Megiddo (TGI Nr. 10) hervorgeht. Biridiya bedient sich zur Feldbestellung der *massa*-Leute (hebr. *mas* = Fron), d.h. also jener Leute, die sich unfreiwillig oder freiwillig diesem Dienst unterwarfen. Das ist nach Gn. 49_{14f} auch die bes. Situation des Stammes Issachar, dessen Name (volkstümlich) als „Mann des Lohnes" erklärt wird.

Die im Zuge der Landnahme – abseits der „Kanaanäerstädte" (Jdc. 1_{27ff}) – seßhaft gewordenen Israeliten waren freie Bauern *('am hā-'āreṣ)*. Der jeweilige Bodenbesitz gehörte der Familie als Erbe *(naḥălā)*. Neben dem privaten Bodenbesitz, der von der Familie bearbeitet wurde, gab es bei Wald und Weide, aber auch bei subsidiär benutzten Äckern ein Gesamteigentum (zu Mi. 2_{1-5} vgl. Alt). Der in den Kanaanäerortschaften geübte Feudalismus ist im „Königsrecht" 1 S. 8_{16} herausgestellt. Die für den Ertrag in der A. entscheidende Qualität des Bodens variierte innerhalb der Landschaftsgebiete ebenso wie die Zahl der von einem „Bauernhof" lebenden Menschen. So ist es im 1. Jt. zur Differenzierung von arm und reich gekommen. Das isr. Recht (Ex. 21_{12-17} Dt. 15_{12-18} 24_{14f}) nahm sich bes. der durch eine Notlage zur Unfreiheit gekommenen „Hebräer" (hebr. *'Ibrīm*) an, womit nicht eine von den Israeliten zu unterscheidende Volksgruppe, sondern eben der Stand der sich zu zeitweiliger (!) Sklaverei Verkaufenden bezeichnet wird (A. Alt/S. Moscati, RGG III, 105f). Tadelt Jesaja (im 8. Jh.), daß die Großen in Juda „Haus an Haus und Acker an Acker reihen" (5_8) so kündet der Prophet Micha (2_{1-5}) an, daß nach der vorausgesehenen Katastrophe von Jerusalem eine Neuverteilung des Landbesitzes kommen werde. Neben den Unfreien und Pächtern gab es jeweils für Zeit engagierte „Landarbeiter" und „Winzerknechte" (Am. 5_{16f}) und „Tagelöhner" (Dt. 15_{18}), deren Bezahlung für eine Ernte oder auch nur jeweils für den Tag erfolgen konnte. Von der Tagesarbeit eines Erntearbeiters und seinem Ärger über ein einbehaltenes Kleid gibt eine Bittschrift an einen Statthalter z. Zt. Josias Kunde (Ostrakon aus dem bei Jabne gelegenen *Məṣad Ḥăšavyāhū:* TGI Nr. 42; KAI Nr. 200); das Leihen von Saatgetreide wird auf einem aram. Ostrakon in *Tell el-Fār'a* Süd für die Rückerstattung fixiert (BP II 29 Tf. 61_3). Was nach altisr. Bodenrecht ein Gewaltakt war – etwa die Enteignung von Naboths Weinberg (1 R. 21) –, vollzog sich unter ass. Privatrecht ganz legitim; nach einem (akk. geschriebenen) Kontrakt des Jahres 649 aus Geser büßte der einzige isr. Kontrahent des Vertrages, Natanyau, sein Land ein (K. Galling, PJ 31, 1935, 81–85). Die aus dem bab. Exil im letzten Drittel des 6. Jh.s zurückkehrenden Judäer hatten nach Sach. 5_{1-4} gegen „Meineidige" zu kämpfen, die das nach 586 okkupierte Akkerland nicht wieder herausrücken wollten.

Literatur: F.-M. Abel, Géographie de la Palestine I, 1967, bes. 213–217 – A. Alt, Micha 2,1–5 *Γῆς ἀναδασμός* in Juda, KlSchr III, 373–381 – M. Evenari/L. Shanan/N. Tadmor/Y. Aharoni, Ancient Agriculture in the Negev, Sience 133, 1961, 979–996 – J. Feliks, Agriculture in Palestine in the Period of the Mishna and Talmud, 1963 (hebr.) – C. H. J. de Geus, The Importance of Archaeological Research into the Palestinian Agriculture Terraces, with an Excursus on the Hebrew Word *gbī*, PEQ 107, 1975, 65–74 – R. Gradmann, Palästinas Urlandschaft, ZDPV 57, 1934, 161–185 – J. Gray, Feudalism in Ugarit and Early Israel, ZAW 64, 1952, 49–55 – H. Hildersscheid, Die Niederschlagsverhältnisse Palästinas in alter und neuer Zeit, ZDPV 25, 1902, 5–105 – H. Klein, Das Klima Palästinas auf Grund der alten hebräischen Quellen, ZDPV 37, 1914, 217–249, 297–327 – N. Liphshitz/Y. Waisel, Dendroarchaeological Investigations in Israel, IEJ 23, 1973, 30–36 – M. von Oppenheim, Die Beduinen I–IV/1, 1939–1967 – P. Range, Wissenschaftliche Ergebnisse einer geologischen Forschungsreise nach Palästina im Frühjahr 1928, ZDPV 55, 1932, 42–74 – J. B. Segal, "yrḥ" in the Gezer "Calendar", JSS 7, 1962, 212–221 – L. E. Stager, Farming in the Judean Desert during the Iron Age, BASOR 221, 1976, 145–158 – W. Zimmerli, Die landwirtschaftliche Bearbeitung des Negeb im Altertum, ZDPV 75, 1959, 141–154.

K. Galling

Ai

Die heute verlassene Kuppe *et-Tell* (arab. = der Ruinenhügel) bei *Dēr Dibwān,* 2 km südöstl. von →Bethel barg vor Zeiten die Stadt, die im AT immer mit Artikel als *hā-'Ay* (also auch = „der Ruinenhügel") bezeichnet wird (Gn. 12_8 13_3 häufig in Jos. 7f).

Durch den Tod von J. Marquet-Krause kam die Ausgrabung nach drei Kampagnen 1935 zu einem vorzeitigen Ende (frühere Sondagen: Garstang 1928) und wurde erst 1964 unter der Leitung von J. A. Callaway wieder aufgenommen. Seine Ergebnisse stimmen weitgehend mit denen von J. Marquet-Krause überein. Demnach war Ai eine ca. 360 × 310 m messende fast runde Stadtanlage der FB-Zeit, geschützt durch drei (sukzessive gebaute) gewaltige Ringmauern (im Areal H steht die Mauer der FB III-Zeit noch 7 m hoch). Die bedeutendsten Gebäude sind eine an der Mauer gelegene axiale als Tempel gedeutete Anlage mit einem abgewinkelten Altar-Raum und Weihgruben (ANEP 730) und ein wohl zweistöckiger (?) „Palast" (ebd. 733), in dem Wright eine Tempelanlage sieht (→Tempel, 2.a mit Abb. 85_4). Ai wurde um 2000 völlig zerstört und erst im 13./12. Jh. kam es erneut, aber nur zu einer dorfartigen Siedlung auf einer Fläche von ca. 100 × 100 m ohne Mauern und Tore, die jedoch aus nicht ersichtlichen Gründen nach etwa 200 Jahren endet. Callaway unterscheidet mit unzureichender Begründung in der E-zeitlichen Siedlung eine hiwwitische und eine isr. Phase (vgl. Kuschke). Streufunde von Keramik aus der SB-Zeit, die J. Garstang notiert (Joshua-Judges, 1931, 149–161, 356) ändern an der konstatierten Siedlungslücke nichts. Die benjaminitische Tradition in Jos. 8 ist demnach ätiologische Sage (Kuschke), die die seit langem in Trümmern verlassen daliegende Stadt mit dem (approximativ zumeist in das 13. Jh. datierten) Eroberungszug unter der Führung Josuas verknüpft. Es ist möglich, daß man bei dem in Jes. 10_{28} (734) genannten Ort *'Ayyāt* an die neue Siedlung von Ai zu denken hat. Das in Neh. 11_{31} 1 Ch. 7_{28} erwähnte *'Ayyā* kann nicht mit der südl. von *et-Tell* gelegenen *Ḫirbet Ḥayyān* identisch sein, da dort vorröm. Spuren fehlen.

Literatur: A. Amiran, The Egyptian Alabaster Vessels from Ai, IEJ 20, 1970, 170–179 – dies., Reflections on the Identification of the Deity at the EB II and EB III Temples at Ai, BASOR 208, 1972, 9–13 – J. A. Callaway, The 1964 'Ai (et-Tell) Excavations, BASOR 178, 1965, 13–40 – ders., New Evidence on the Conquest of 'Ai, JBL 87, 1968, 312–320 – ders., The 1966 'Ai (et-Tell)Excavations, BASOR 196, 1969, 2–16 – ders., The 1968–1969 'Ai (et-Tell) Excavations, BASOR 198, 1970, 7–31 – ders./K. Schoonover, The Early Bronze Age Citadel at Ai (et-Tell), BASOR 207, 1972, 41–53 – ders./W. W. Ellinger, The Early Bronze Age Sanctuary at Ai (et-Tell) No. I, 1972 – A. Kuschke, Ḥiwwiter in ha-'Ai? Festschr. K. Elliger, 115–119 – J. Marquet-Krause, Les fouilles d'Ay (et-Tell) 1933–35, 1949 – M. Noth, Josua, HAT I/7, 1953², 47–51 – W. M. Roth, Hinterhalt und Scheinflucht, ZAW 75, 1963, 296–304 – N. E. Wagner, Early Bronze Age Houses at 'Ai (et-Tell), PEQ 104, 1972, 5–25 – G. E. Wright, The Significance of Ai in the Third Millennium B.C., Festschr. K. Galling, 299–319. *K. Galling*

Altar

1. Archäologisch nachweisbare Typen, a Erd-A. und Steinhaufen-A., b Fels-A., c Würfelförmiger Stein-A., d Pfeiler-A., e Hörner-A. 2. Literarische Notizen über die A.e und den Schaubrottisch im Tempel von Jerusalem.

Der A. (hebr. *mizbēaḥ,* der Ort, an dem geschlachtet werden kann) gehört zum syr.-pal. Heiligtum (Kulthöhe oder Tempel). Der große Brandopfer-A. im Hof eines Tempels ist Mittelpunkt des blutigen Opferkultes, während sich der Kult in der Cella durch Deponierung von Opfern und Votivgaben und vor allem durch die Räucherung vollzieht, für die es verschiedene Arten von Räucheraltären und -ständern gibt (→Kultgeräte, 1.a und 2.a.d). Aber auch die offenen Kulthöhen müssen mit einem A. ausgestattet sein, →Massebe und →Aschera bezeichnen die Anwesenheit der Numina (vgl. H. Gese/M. Höfner/K. Rudolph, Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer, Religionen der Menschheit 10/2, 1970, 173f zu Altsyrien und 328–331 zu Altarabien).

1. Die Typenfolge geht von den einfachsten Typen aus und stellt in typologischem, nicht chronologischem Sinne eine Entwicklung dar.

1.a Einfache A.e können aus Erde oder unbehauenen Steinen errichtet werden (vgl. A.gesetz: Ex. 20_{24-26}). Den Erd-A. wird man sich als eine niedrige bank- oder tischartige Aufschüttung zu denken haben. Im FB-zeitlichen Heiligtum von Ai stand ein solcher mit Mörtel bedeckter A. (170 cm lang, 70 cm hoch: ANEP 730; vgl. auch EI 11, 1973, 1–7). Eine aus kleinen Steinen und Lehm erbaute, 35 cm hohe tischähnliche Erhöhung (220 × 165 cm) wurde bei

den Ausgrabungen in Sichem, 6,5 m vor dem Eingang des Tempels gefunden. Diese trug einmal einen A. (so E. Sellin, ZDPV 49, 1926, 312), wenn sie nicht als A. selbst zu deuten ist (so Galling, BRL[1], 14). Spätere Nachgrabung (G. E. Wright, Shechem, 1965, 83, 93, 99, 233f Abb. 10,72) ergab, daß sich darunter Überbleibsel von zwei älteren A.en befunden haben. Eine Zuordnung zu den Bauphasen des Tempels ist unsicher.

Wahrscheinlich wird unter dem „Erd-A." (Ex. 20_{24}) aber auch der im Alten Orient weit verbreitete, aus ungebrannten, luftgetrockneten Lehmziegeln errichtete A. zu verstehen sein (Conrad 26–31). Solche Lehmziegel-A.e fanden sich z.B. in Mari (18. Jh., A. Parrot, Festschr. K. Galling, 219–224), Alalaḫ (16./15. Jh., Oberfläche eingetieft mit Brandspuren, C. L. Woolley, Alalakh, 1955, 67 Tf. 10b; ein anderer vor dem Mitteleingang des Tempels III, 14. Jh., ebd. 75 Abb. 33 Tf. 11a), Beth-Sean (14. Jh., nach W. F. Albright, ANEP 732), Jericho (FB-MB-Zwischenzeit, K. M. Kenyon, Archäologie im Heiligen Land, 1967, 151f), Lachis ("Fosse Temple, Structure III", SB IIB, L II 35–45 Tf. 10_{1f} und ANEP 731), Megiddo (Stratum XIX, FB I, ANEP 729; Stratum XV, MB IIA, ebd. 734; Stratum VIII, SB IIA, Meg II 113 Abb. 270; hingegen ist in den drei Phasen der SB-Tempel nur eine Plattform, aber anscheinend kein A. erhalten, ANEP 735), *Tell es-Sa'īdīye* (9. Jh., in einem Privathaus, J. B. Pritchard, RB 73, 1966, 574–576 Tf. 36b), Asdod (Heiligtum, Stratum IX, 8. Jh., M. Dothan, Archaeology 20, 1967, Photo auf S. 183). Die bes. niedrigen Herdformen aus ein oder zwei Lehmziegellagen aus *Tell el-'Aǧūl* (AG I 6 Nr. 28 Tf. 6) sind, obwohl in ihrem Kontext zur Siedlung nicht mehr auszumachen, wegen ihrer sorgfältigen Ausführung und aufgrund der zwei im MB-Tempel von *Kāmid el-Lōz* 1974 gefundenen Parallelen doch als A.e anzusprechen (Galling, BRL[1], 14: „Herdform"; →Herd). In einer MB-zeitlichen Tempelanlage in Megiddo (Strata XV–XVI, nach G. E. Wright, JAOS 70, 1950, 58: MB IIA; zu den Straten XVII–XI vgl. EI 11, 1973, 8–29) sind offenbar nebeneinander drei A.e verschiedener Bauart in Gebrauch gewesen: ein Lehmziegel-A. ($4 \times 5 \times 0{,}5$ m) an der Rückseite des westl. Tempels, ein aus Steinen gebauter A. ($2{,}2 \times 2{,}6 \times 1{,}05$ m) und eine größere, ovale ($10 \times 8{,}7$ m) Plattform, die aus großen Feldsteinen aufgeschichtet (1,1–1,4 m hoch) und mit einem Aufgang von vier, später sechs Stufen versehen war (zum Problem des Stufen-A.s vgl. Conrad 53–137). Die darauf liegende Schuttschicht enthielt reichlich Tierknochen und Tonscherben, die wahrscheinlich von Opfergaben herrühren und die Plattform als A. ausweisen (K. M. Kenyon, a.a.O., 110). Dieser hat von Stratum XVII (FB) bis XIV (MB IIA), also über einen Zeitraum von 700 Jahren bestanden (vgl. ANEP 734; →Megiddo, 4.b.c mit anderen Datierungsvorschlägen!). Solche Steinhaufen-A.e hat es bei dem Mangel an größeren Findlingsblöcken sicherlich häufiger gegeben. Sie entsprachen ebenso wie die Lehmziegel-A.e den Bestimmungen des A.gesetzes Ex. 20_{24-26}. Das Verbot, Steine zu behauen, dürfte weniger in der Vorstellung einer möglichen Beeinträchtigung des Numinosen, als in einer Scheu vor der Benutzung von Eisen-(-werkzeugen) bei heiligen Gegenständen wurzeln (zu Ex. 20_{25b} vgl. Dt. 27_5 und Middoth III 4: „denn das Eisen macht untauglich durch Berühren und Verletzen in jeder Beziehung", vgl. Conrad 32–37).

Ein A., aus Feldsteinen und Mörtel gebaut und außen mit Putz versehen ($2{,}5 \times 2{,}5$ m), wurde in der isr. Zitadelle von Arad im Hof des Heiligtums gefunden (ANEP 873; →Arad, 2.). In die Oberfläche ist eine größere, oben glatt behauene, mit einer Rinne umgebene Steinplatte eingelassen. Dieser Brandopfer-A. wurde vom salomonischen Stratum XI bis Stratum VIII benutzt; das Ende seiner Benutzung wird vom Ausgräber mit der Kultreform Hiskias in Verbindung gebracht. Eine ungewöhnliche Form weist der A. aus dem Heiligtum des 7. Jh.s von Sarepta (*Ṣarafand*, Ausgrabung J. B. Pritchard 1969, vgl. Bible et Terre Sainte 157, 1974, Abb. 12f) auf, der aus einer niedrigen Umrahmung aus behauenen länglichen Steinblöcken mit einer Füllung aus Feldsteinen besteht, von denen einer mit napflochartigen Vertiefungen versehen ist.

1.b Als „kanaanitischer Fels-A." wurde ein in Thaanach gefundener Felsblock von 1 m Höhe gedeutet, da er eine Stufe sowie Napflöcher aufwies und von einer tiefen Rinne umgeben war (TT I Abb. 31, 33).

Sind die in gleicher Schichthöhe gefundenen Pithoi mit Kinderleichen (→Sarkophag, 2.) mit dem A. gleichzeitig, so muß dieser in die MB II-Zeit datiert werden. In dieselbe Zeit gehört wohl auch der Fels-A. am Fuß des Tell von Megiddo (Abb. $2_{1,2}$ zeigt dessen nördl. Hauptblock, vgl. AOB 409). Der flache Fels ist durch seitliche Stufen (künstlich?) abgesetzt, die Oberfläche selbst nicht bearbeitet, so daß die natürliche Rinne zwischen der Ost- (B) und der West- (A) Kuppe stehengeblieben ist. Die Aufsicht zeigt die verschiedenen Napflöcher, der Querschnitt die unterschiedliche Tiefe der Löcher. In die MB I-Zeit dürfte der flache Fels-A. mit Napflöchern auf dem *Gebel Reḥme (Har Yərūḥām)* im Negev gehören (IEJ 13, 1963, 141f; Encyclopaedia of Archaeological Excavations in the Holy Land I, 1970, 137 [hebr.]). Im Ostjordanland bei *ed-Dāmiye* wurde eine monolithische ovale Felsplatte (3,2 × 2,3 m, zwischen 26 und 8 cm hoch) mit zehn am Rand in regelmäßigen Abständen angeordneten Napflöchern entdeckt (ADAJ 18, 1973, 55–59, mesolithisch?), die bisher ohne Parallele im syr.-pal. Raum ist.

Während man früher allgemein die Napflöcher eines Felsstückes (vgl. AOB 404, 406) kultisch als „Spendeschalen", d.h. zugleich als Beweis für den A.-Charakter des Steins angesehen hat, ist nach G. Dalmans (PJ 4, 1908, 23–53) und H. Greßmanns (ZAW 29, 1909, 113–128) Arbeiten sicher, daß nur in den Fällen, wo weitere Indizien die kultische Erklärung eines Steins wahrscheinlich machen, die Napflöcher kultischen Sinn haben; viele lassen sich profan interpretieren.

1.c Ein würfelförmiger Felsblock (2 × 2 × 1,3 m) fand sich auf freiem Feld in *Ṣar'a* bei *'Arṭūf* 22 km westl. von Jerusalem (Abb. 2_3; vgl. AOB 445). Das oberste Stück ist abgesetzt, weist mehrere Napflöcher auf und hat an einer Seite eine Einbuchtung, die aber schwerlich als Standplatz des Opfernden gelten kann (Höhenunterschied: 25 cm), sondern eher zum Niederlegen von Opfergaben gedacht war. Ursprünglich hatte der A., dessen Alter unbestimmbar und dessen Zusammenhang mit Jdc. 13_{19f} keineswegs beweisbar ist, einen seitlichen Aufgang, von dem nur die obersten Stufen erhalten sind. In Petra begegnen würfelförmige Stein-A.e, vielfach mit Stufenvorbau (AOB 447–449,453), die aus einem Stück vom gewachsenen Fels herausgehauen sind und aus hell. Zeit stammen. Die A.e röm. Tempel in Syr. und Pal. wie etwa in Samaria (AOB 649) und *Ba'albek* (P. Collart/P. Coupel, L'autel monumental de Baalbek, 1951) können hier außer Betracht bleiben, da sie reine Importtypen sind.

Einzigartig in Pal. ist der aus einem ca. 5 t schweren Kalksteinblock gehauene A. (2,5 × 0,85 × 1,2 m) von Hazor Areal F, einem offenen Kultplatz mit reichlich Knochen von Opfertieren und einer Favissa (14./13. Jh.). Auf seiner Oberfläche sind zwei rechteckige Eintiefungen, ähnlich den kleinen Libations-A.en (→Kultgeräte, 2.b); eine 10 cm tief mit drei Napflöchern, daneben eine Art Bassin von 35 cm Tiefe, offenbar zur Aufnahme von Opferblut (Hazor II Tf. 39; Yadin, Hazor, 100f).

1.d Erst auf Reliefdarstellungen der hell.-röm. Zeit begegnet ein A.-Typ, dessen Kennzeichen ein oder mehrere Pfeiler auf der Oberfläche des tischartigen A.s zu sein scheinen. Als Beispiel mit drei nebeneinander stehenden Pfeilern ist das vom Türsturzrelief eines nab. Tempels aus dem *Ḥauran* gewählt (Abb. 2_4; AOB 452). Diese Pfeiler wurden als Masseben gedeutet (Galling 67f). Allerdings ist angesichts des späten und seltenen Vorkommens fraglich, ob man einen frühen Typ eines „Masseben-A.s" postulieren darf, zumal Masseben gewöhnlich neben oder um den A. aufgestellt waren (vgl. den Obelisken-Tempel von Byblos, Hazor, Arad u.a.; →Massebe, 2.). Damit würde auch die Vermutung H. Greßmanns (Die Ausgrabungen in Palästina und das Alte Testament, 1908, 28), die A.hörner seien ursprünglich nichts anderes als die auf die Ecken verteilten Masseben, hinfällig. Eher dürfte es sich – abgesehen von den beiden in ihrer Funktion nicht deutlichen frühen Belege von Ugarit (Syria 13, 1932, Tf. 14_2) und Byblos (FB II Tf. 36_1) – bei der festen Kombination von A. und Massebe, wie sie auch die frühhell. Miniatur-A.e aus der Nähe von *Beirūt* (Abb. 2_5; AOB 450) und einige phön.-pun. Parallelen aufweisen, um eine Spätform handeln. Ähnliche Kombinationen zeigen auch die Würfel-A.e in Petra (AOB 448f, 453f). Die zwei flachen runden Basen auf der von drei Seiten gerahmten Oberfläche eines ca. 1 m hohen, blockartigen Basalt-

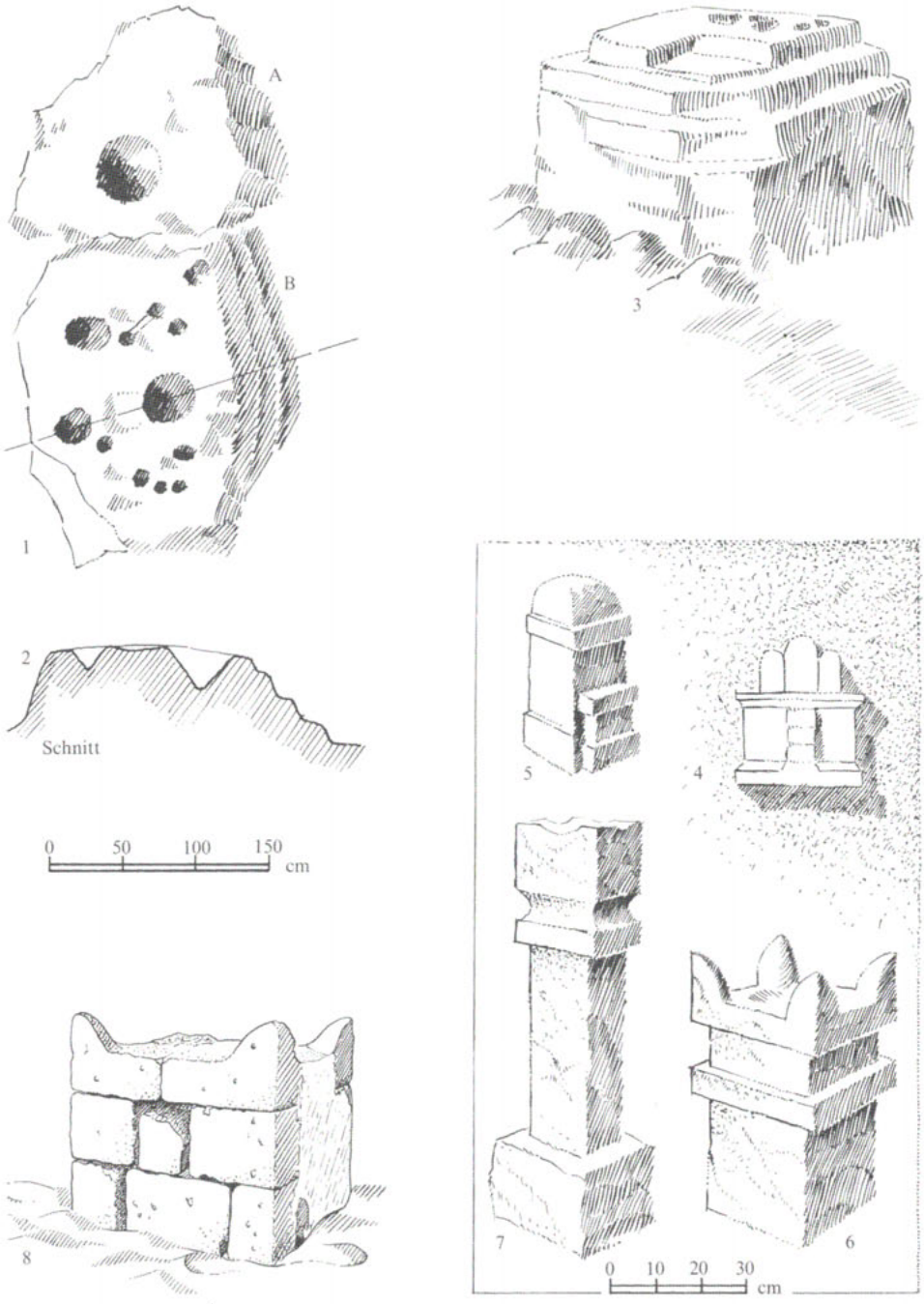

Abb. 2 **Altar** (1,2) Felsaltar (Megiddo, MB II), (3) würfelförmiger Steinaltar (*Ṣar'a* bei *'Arṭūf*), (4,5) Pfeileraltäre (*Ḥauran*, nab., bei *Beirūt*, hell.), (6–8) Hörneraltäre (Megiddo, Sichem, *Tell es-Seba'*, E II)

A.s aus *Ḥamā* (Hama I 108 Tf. 35_1, 8. Jh.) dienten wohl zur Aufstellung von Opfergefäßen oder Göttersymbolen, sind aber nicht als Masseben anzusprechen.

1.e Die überwiegende Zahl der in Pal. gefundenen Hörner-A.e sind aus einem Kalksteinblock gehauen und von relativ kleinen Ausmaßen. Aus dem 10.–8. Jh. stammen die aus Megiddo (Abb. 26; ANEP 575; weitere Exemplare: MegC Tf. 12), Sichem (Abb. 27), *Tell el-Qāḍī* (A. Biran, BA 37, 1974, 106f), *Tell Bēt Mirsim* (TBM III 28–30 Tf. 55_{13}), Geser (AOB 444), *Tell Abū Qudēs* (E. Stern, Qadmoniot 2, 1969, 96). Die Höhe schwankt zwischen 20 und ca. 65 cm, die Oberfläche zwischen 7×9 und 40×40 cm. Die kleine Oberfläche läßt die Verwendung dieses A.-Typus für das Räucheropfer vermuten (→ Kultgeräte, 2.a). Z.T. wurden sie in Privathäusern gefunden, was für die Annahme eines Laien-Räucheropfers spricht. Der Typus des Hörner-A.s wird in hell.-röm. Zeit dominierend, die Hörner werden zum dekorativen Randleistenornament (Galling 65–67; AOB 458–465).

Neuerdings sind in *Tell es-Seba'* sekundär in einen Lagerhauskomplex verbaute Sandsteinblöcke gefunden worden, die sich zu einem Hörner-A. von 1,57 m Höhe zusammensetzen ließen (Abb. 28; dazu Y. Aharoni, The Horned Altar of Beer-Sheba, BA 37, 1974, 2–6). Obwohl die vier Ecksteine mit den Hörnern erhalten sind – nur eines ist abgeschlagen –, läßt sich die Breite und Tiefe nicht exakt rekonstruieren, da etwa die Hälfte der Steine fehlt. Die Steine sind glatt behauen, an einer Stelle scheint ein Schlangensymbol eingeritzt zu sein. Nach seiner Größe zu urteilen, handelt es sich um einen Brandopfer-A., die bisher einzige Parallele zu dem des Jerusalemer Tempels. Wann und warum er zerstört und verbaut wurde, ist unklar; Aharoni vermutet, daß dies im Zusammenhang mit der Kultreform Hiskias geschah. *Terminus ante quem* ist die Zerstörung des Lagerhauses von Stratum II Ende des 8. Jh.s, wahrscheinlich 701 unter Sanherib (vgl. jedoch Y. Yadin, BASOR 222, 1976, 5–17).

2. Unmittelbar vor dem salomonischen Tempel stand ein „eherner A." (1 R. 8_{64}, Dtr.), der für den normalen Gebrauch ausreichte (1 R. 9_{25}). Bei den Einweihungsfeierlichkeiten wurde behelfsweise die Mitte des Vorhofs „geweiht", ohne daß man hier einen zweiten A. anzusetzen hätte. 2 R. 12_{10} nennt offenbar diesen ehernen A. und nicht einen zweiten wie de Groot annimmt, ohne daß dessen Platz damit genau angegeben wäre. Seine Maße kennen wir nicht, auch ist nicht ausdrücklich gesagt, daß er Hörner hatte. Die Bezeichnung „ehern" bezieht sich auf einen beweglichen Tisch-A., dessen Leisten und Decken mit Bronzeblech verkleidet sind oder auf ein bronzenes Gitterwerk und einen auf niedrigen Füßen stehenden Rost. In 2 Ch. 6_{13} ist von einem Bronzegestell von $5 \times 5 \times 3$ Ellen die Rede, offenbar ein Podium für den König und nicht der Brandopfer-A. (K. Galling, Die Bücher der Chronik, Esra, Nehemia, ATD 12, 1954, 92f), wenngleich dies die Maße des Brandopfer-A.s sind, den Ex. 27_{1-8} für die Stiftshütte postuliert, und bei dem, freilich in modifizierter Weise, gleichfalls von einem Bronzewerk in Netzform die Rede ist.

Für den zweiten Tempel ist das Vorhandensein des ehernen A.s durch Esr. 3_3 bezeugt (Treppe in Lv. 9_{22}). Hier ist wohl auch der A. des sogenannten Verfassungsentwurfs Ez. 43_{13-17} (der Abschnitt ist im Zusammenhang sekundär: W. Zimmerli, Ezechiel, BK 13/2, 1969, 1089–1096) einzuordnen. Es handelt sich um ein Bauwerk, das sich von einem unteren Absatz von 16×16 Ellen Breite nach oben hin in zwei ungleich hohen weiteren Stufen zur Breite von 12×12 Ellen Breite leicht verjüngt. Es steht in einer Vertiefung von 18×18 Ellen Seitenlänge und 1 Elle Tiefe und erhebt sich (nicht gerechnet die Hörner) zu 10 Ellen Höhe über seinem Fundament (9 Ellen über der Oberfläche des Platzes). Hinter seiner sich verjüngenden Stufengestalt mag in der Ferne das Modell der Ziqqurrat stehen. Vergleicht man 2 Ch. 6_{13} und Ex. 27_{1-8} mit Ez. 43, so scheint Ex. 27 eher die vorexilische Form des A.s im Auge zu haben als Ez. 43. Ob jedoch in 2 Ch. 6_{13} der A. Salomos beschrieben wird, könnte deswegen fraglich erscheinen, weil wir von einer A.auswechslung im 8. Jh. wissen (2 R. 16). Ahas ließ 732 ein A.modell aus Damaskus nachbauen. Es liegt nahe, an einen ass. Tisch-A. zu denken (Galling Tf. 8f); doch ist in 2 R. 16 von Stufen die Rede und ass. Stufen-A.e kennen wir nicht. So wird man einen aram. Stufen-A. als

Vorbild in Ansatz zu bringen haben, dessen Maße in 2Ch. 4_1 ($20 \times 20 \times 10$ Ellen) oder in Ez. (Oberfläche: 12×12 Ellen) gesucht werden können. Mithin würde 2Ch. 6_{13} nicht zum Ahas-A. passen.

Den Brandopfer-A. des dritten, herodianischen Tempels beschreiben JosBell V 225 und der Mischnatraktat Middoth III 1ff im einzelnen verschieden. Nach Josephus ist es ein Würfel aus unbehauenen Steinen von 15 Ellen Höhe und 50×50 Ellen Grundfläche mit einer heranführenden Rampe, wobei die 15 und 50 Ellen wahrscheinlich nach oben erhöhte runde Zahlen sind. Der Mischnatraktat setzt einen Würfel von $30 \times 30 \times 5$ Ellen auf eine Basis von $32 \times 32 \times 1$ Ellen. Diese Maße sind deshalb zuverlässiger, weil sie die gleichen Fundamentzahlen wie der A. von Ez. 43 haben.

Im salomonischen Tempel stand ein mit Goldblech verkleideter und mit Hörnern versehener Schaubrottisch (1R. 6_{20} 7_{48}; vgl. M. Noth, Könige, BK 9/1, 1968, 121f), dessen Maße Ez. 41_{22} mit $2 \times 2 \times 3$ Ellen angibt. Ex. 25_{23-30} stellt sich den Schaubrottisch des Wüstenheiligtums offenbar in halber Größe vor. Über das Aussehen des salomonischen Schaubrottisches wissen wir nichts; doch ist er der jüngeren Beschreibung in Ez. 41 und Ex. 25 ähnlich zu denken. Auf ihm könnte ein Gefäß für das Räucheropfer gestanden haben, so daß der Schaubrottisch zugleich als Räucher-A. gedient hätte (Busink, Tempel, 290f). Der Schaubrottisch des dritten Tempels ist auf dem Relief des Titusbogens (AOB 509) abgebildet. Seine Form ist die eines Tisches der röm. Zeit ohne orientalischen Dekor.

Literatur: W. F. Albright, Die Religion Israels im Lichte der archäologischen Ausgrabungen, 1956, *passim* – Busink, Tempel, *passim* – D. Conrad, Studien zum Altargesetz Ex. 20:24–26, 1968 – G. Fohrer/K. Galling, Ezechiel, HAT I/13, 1955, 237–241 – V. Fritz, Tempel und Zelt, WMANT 47, 1977, *passim* – K. Galling, Der Altar in den Kulturen des Alten Orients, 1925 – J. de Groot, Die Altäre des salomonischen Tempelhofes, Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament 6, 1924 – H. M. Wiener, The Altars of the Old Testament, 1927. *A. Reichert*

Amulett

1. Skarabäen. 2. Figürliche Fayencen. 3. A.e aus Edelmetall. 4. A.e aus Knochen. 5. A.e mit Zauberworten.

1. Nicht nur bei den Völkern des Alten Orients und in Ägypten im 2./1. Jt., sondern fast überall in der Welt und bis zum heutigen Tag findet man A.e, die das Böse abwehren und dem Träger Kraft und Schutz gewähren sollen. Unter den in Syr.-Pal. bei Ausgrabungen aufgetauchten A.en ist an erster Stelle der Skarabäus zu nennen (Abb. 3_1; →Siegel, 2.b mit Abb. 78_{21}), den man in Ägypten seit dem MR mehr und mehr als A. (an einer Kette) trug (BP I Tf. 12, 36f II Tf. 49, 51, 54). Die Unterseite zeigt außer Spiral- und Kreisornamenten auch Gottheiten, ferner die Namen berühmter Pharaonen (so Thutmosis III.) auch auf A.en der E II-Zeit (Giveon). Neben äg. Skarabäen (MB-SB-Zeit) begegnen in Syr.-Pal. auch Nachahmungen.

Abb. 3_1 zeigt einen thronenden Gott, Abb. 3_2 einen solchen mit Hieroglyphe und Uräusschlange, Abb. 3_3 läßt trotz des Palmzweiges an eine Rešep-Figur denken

Abb. 3 **Amulett** (1–5) Skarabäen, (6) Toeris-Amulett, (7) Gußform für einen Bes-Kopf, (8) Möndchen aus Edelmetall, (9) Knochenstäbchen

(zum Rešep mit Lanze: BP I Tf. 12_{171}; JEA 45, 1959, 6f). Abb. 3_4 (E-Zeit) zeigt syr. Gottheiten auf Tieren (vgl. W. Fl. Petrie, Hyksos and Israelite Cities, 1906, Tf. 11_{209}), Abb. 3_5 das Bild der säugenden Isis (aus *'Atlīt*, 6./5. Jh.).

2. Äg. Herkunft sind die aus Fayence gebildeten figürlichen A.e (Rowe, Catalogue, Tf. 30f), die bes. zahlreich in *Tell el-'Aǧūl, Tell el-Fār'a* Süd, Geser, Beth-Semes, Megiddo (AOB 555), Thaanach, *Tell Abū Hawām* (QDAP 4, 1935, 1–69 [*passim*]) und *'Atlīt* (QDAP 2, 1933, 41–104 [*passim*]) aufgetaucht sind. Neben den Ägyptern heiligen Tieren wie Affe, Katze, Schakal und dem Toeris-Nilpferd (Abb. 3_6) begegnen das *wḏ.t*-Auge (vgl. auch RA 64, 1970, 67f), der Ded-Pfeiler und die Papyrussäule. Zu den Figürchen des Gottes Bes ist auch die Gußform für einen Bes-Kopf (Abb. 3_7) zu stellen.

3. Aus Gold hergestellte Plaketten mit Öse mit der Darstellung einer weiblichen Gottheit (→Götterbild, weibliches, 5.) galten als glückbringende A.e. Eine silberne Stirnplakette für ein vor den Wagen gespanntes Pferd zeigt Sendsch V Tf. 46i. Eindeutig orientalischer Tradition entstammen astrale A.e, wie Sonnenscheiben und Möndchen (Abb. 3_8; Fundübersicht: KlBo 1934), die im Schmuckkatalog der Jerusalemer Frauen (Jes. 3_{18}) genannt werden. Möndchen als A.e midianitischer Kamele erwähnt Jdc. 8_{21}. Eine Kette mit goldenen A.en der SB-Zeit aus Sichem ist in ZDPV 49, 1926, Tf. 30 abgebildet; einzelne Stücke finden sich u.a. in AG II Tf. 3; EG II Abb. 287 III Tf. 136; AS I Tf. 20 II Tf. 49. Aus einem Jerusalemer Grab (röm. Zeit) stammt ein Golddrahtring mit Miniaturmodellen von Granatapfel, Lampe, Korb, Spitzkrug und Schlüssel (Syria 1, 1920, 102).

4. Ein isr. Spezifikum sind unverzierte (AOB 557) und vorab mit kleinen Kreisen verzierte Knochenstäbchen (vgl. AS II Tf. 30B; TM II 48; L III Tf. 55.57; EG III Tf. 226; SS III Abb. 115_7), von denen Abb. 3_9 ein Beispiel aus Geser zeigt. Wahrscheinlich stellen die bearbeiteten Knochenstäbchen eine dämonenabwehrende Keule dar. Nach SS III 462 haben sie einen „weissagenden Charakter".

5. In röm.-byz. Zeit (vgl. 2 Macc. 12_{40}) und darüber hinaus begegnen bebilderte und beschriftete A.e mit Zaubernamen wie Abraxas und Jao (JS III Abb. 999–1208).

Literatur: R. Giveon, The Seals and Amulets (Tel Halif), IEJ 20, 1970, 168f – JS III – RÄRG 26–31, 149–153, 720–722, 854–856 – Rowe, Catalogue – P. Thomsen, RLV I, 160–163. *K. Galling*

Arad

1. *Tell 'Arād* seit dem CL. 2. A. in der E-Zeit. 3. A. seit der pers. Zeit.

1. Die E-zeitliche Stadt A. ist auf *Tell 'Arād* anzusetzen, der den alten Namen bis heute bewahrt. Der Tell erhebt sich auf einer Kuppe im Nordosten eines hufeisenförmigen Hügels, der eine nach Osten hin offene Einsenkung einschließt. Schon im CL bestand auf diesem Hügel eine Siedlung, die ihrer Keramik nach der Beersheba-Kultur zuzuordnen ist. Ihr folgte gegen Ende der FB I-Zeit eine nur etwa 200 Jahre (vier Siedlungsphasen) existierende Stadt, die, zunächst unbefestigt (Stratum IV), im Laufe der FB II-Zeit zu höchster Blüte gelangte (Stratum III–I). Von Stratum III an war sie von einer insgesamt ca. 1700 m langen und 2,3 m dicken Steinmauer mit halbrunden, von der Stadt her zugänglichen Bastionen umgeben, die, auf den Rändern des Hügels entlanggeführt, auch die Senke in das Stadtgebiet einbezog, in der vermutlich ablaufendes Regenwasser zur Wasserversorgung der Stadt gesammelt wurde. Charakteristisch für die Wohnquartiere der übersichtlich gegliederten Stadt (→Stadtanlage, 1.) ist der erstmalig hier in großer Zahl vorkommende Typ des einräumigen Breithauses mit dem Eingang auf der Mitte der Langseite, dem Fußboden wenig unterhalb des Straßenniveaus und innen an den Wänden umlaufenden niedrigen Bänken („Arad-Haus"). Ein vollständig erhaltenes Lehmmodell (IEJ 17, 1967, Tf. 45A.B) zeigt ein solches Haus mit flachem Dach und ohne Fenster. Dem gleichen Typ gehören auch die beiden nebeneinanderliegenden Breitraumgebäude an, die aufgrund ihrer Größe, der Dicke ihrer Mauern und des 1 m tiefen Kultbeckens in einem von ihnen als Tempelanlage anzusprechen sind (→Tempel, 2.a mit Abb. 85_5).

Keramik und Kleinfunde zeigen eine enge – auf Handel beruhende? – wechselseitige Beziehung zwischen der Stadt auf *Tell 'Arād* und dem frühdynastischen Ägypten. Bes. die äg. Keramik der Straten I–IV er-

laubt einen genauen Synchronismus für den Zeitraum zwischen Stratum IV = FB IB = Anfang der 1. Dyn. und Stratum I = FB II = Ende der 1. Dyn. (Amiran, BASOR 179, 30–33), den auch eine Gefäßscherbe mit dem eingeritzten Namen des Königs Narmer aus Stratum IV stützt (R. Amiran, IEJ 24, 1974, 4–12; 26, 1976, 45f).

2. Auf die FB-zeitliche Stadt folgte erst in der E-Zeit eine erneute, jetzt auf die Kuppe im Nordosten beschränkte Niederlassung, die den Namen A. trug. Der noch kleinen offenen Siedlung des 11. Jh.s folgte vom 10.–6. Jh. eine ca. 50 × 50 m große Festung, die von einer unbefestigten Siedlung umgeben war. Außer den Erwähnungen A.s als kenitischer (Jdc. 1_{16}) bzw. jud. Stadt im nördl. Negev (Jos. 15_{21} [lies *'rd* statt *'dr*] vgl. Jos. 12_{14} – die Erwähnung des „Königs von A." in Nu. 21_1 ist davon abgeleitete Glosse) findet sich der Name noch in der Pal.-Liste Šošenqs I. (Nr. 107–112; die Unterscheidung zweier *ḥqrm, 'rd rbt* und *'rd n bt yrḥm,* ist dunkel, die Deutung von *ḥq/gr,* eigentlich „Gehege", als „Festung" [B. Mazar, Tarbiz 20, 1949/50, 316–319] unbeweisbar), sowie in Ritzinschriften auf einer bei den Ausgrabungen gefundenen Schale. Die zunächst (Stratum XI) von einer Kasematten-, danach (Straten X–VII) von einer ca. 4 m dicken massiven Steinmauer, umgebene Festung besaß einen Innenhof, um den sich Magazine, eine Kultanlage, Werkstätten und Unterkünfte gruppierten. Das ca. 19 × 15 m große, an der Stelle einer älteren (kenitischen?) offenen Opferhöhe errichtete Heiligtum untergliedert sich in den Hof mit Altar und einen westl. anschließenden Breitraum mit einer ca. 1,5 m breiten und tiefen Nische in der Rückwand. Eine enge typologische und damit sachliche Verbindung zum Zentralheiligtum in Jerusalem (Aharoni: "royal temple") ist nicht gegeben, vielmehr ist diese Kultstätte in einer Reihe mit anderen als „Tempelhöhe" (Welten) zu deuten. Nachdem der Brandopferaltar schon in Stratum VII (7. Jh.) nicht mehr in Gebrauch war (Kultreform Hiskias?), wurde auch der Tempel gegen Ende des 7. Jh.s (Kultreform Josias?) außer Dienst gestellt, wie die den Breitraum durchschneidende Kasemattenmauer des Stratum VI beweist.

Rund 100 hebr. →Ostraka aus der E-zeitlichen Festung unterstreichen die Bedeutung A.s für die Militärverwaltung Judas im Grenzgebiet zu Edom. Bes. hervorzuheben ist eine Gruppe von 17 Ostraka aus einem Raum der südl. Kasemattenmauer in Stratum VI, die Einblick in die Verwaltung der in A. gelagerten Nahrungsmittel (Öl, Wein, Mehl) gewähren. Die meisten dieser Ostraka nennen als Adressaten *'lyšb (bn 'šyhw),* von dem wir auch drei in Stratum VII gefundene Siegel (Aharoni, BA 31, 15) besitzen. Als Empfänger angegebener Waren erscheinen Durchreisende, in einem Fall ein mit dem *byt yhwh* (d.h. dem Jerusalemer Tempel) in Verbindung stehender, daneben auch häufiger die *„Kittīm"* (wohl griech. Söldner im Dienst Judas). Einige Ostraka dieses *„'Elyāšīb*-Archivs" sowie Gewichtssteine bezeugen die Verwendung hieratischer Zahlzeichen und äg. Gewichtseinheiten (→Gewicht, 2.) in der königlichen Verwaltung Judas (Y. Aharoni, BASOR 184, 1966, 13–19).

3. An die Stelle der zu Beginn des 6. Jh.s zerstörten isr. Zitadelle trat im 5./4. Jh. eine kleinere Festung, aus deren Resten ca. 100 aram. Ostraka, wiederum zumeist administrativen Inhalts, geborgen wurden. Ihr folgte schließlich ein röm. (Limes-?)Fort, das bis in arab. Zeit, zuletzt wohl als Karawanserei genutzt, bestand. Das von EusOn 142_{f} erwähnte „Dorf" A., das in der Nähe des Tells gelegen haben muß, ist nicht lokalisiert.

Literatur: Y. Aharoni, Hebrew Ostraca from Tel Arad, IEJ 16, 1966, 1–7 – ders., Excavations at Tel Arad: Preliminary Report on the Second Season, 1963, IEJ 17, 1967, 233–249 – ders., Arad: Its Inscriptions and Temple, BA 31, 1968, 2–32 – ders., Three Hebrew Ostraca from Arad, BASOR 197, 1970, 16–42 – ders./R. Amiran, Excavations at Tel Arad: Preliminary Report on the First Season, 1962, IEJ 14, 1964, 131–147 – ders./J. Naveh, Arad Inscriptions, JDS 1975 (hebr.) – R. Amiran, A Preliminary Note on the Synchronisms between the Early Bronze Strata of Arad and the First Dynasty, BASOR 179, 1965, 30–33 – dies., IEJ 23, 1973, 241f; 24, 1974, 257f – dies./Y Aharoni, Ancient Arad, Introductory Guide to the Exhibition Held at the Israel Museum, January-April 1967 – P. Welten, Kulthöhe und Jahwetempel, ZDPV 88, 1972, 19–37 – Y. Yadin, Four Epigraphical Queries, IEJ 24, 1974, 30–36 – Weitere Lit. bei E. K. Vogel, HUCA 42, 1971, 9f.

M. Wüst

Aschera

Im AT wird neben dem →Altar und der →Massebe auch die A. genannt: *'ăšērā* bezeichnet appellativ dann einen Kultbaum oder einen bearbeiteten Kultpfahl.

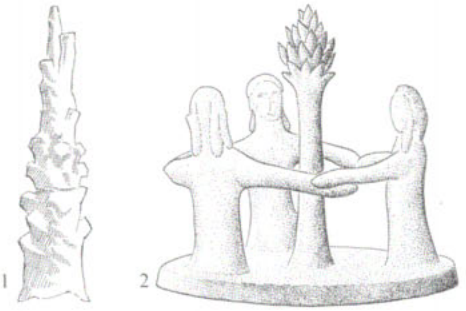

Abb. 4 **Aschera** Zypr. Tonmodelle (7./6. Jh.) eines (1) Kultpfahls und eines (2) Kultreigens

Die A. konnte von jeder Baumart sein. In Israel ist sie bes. seit der E IIC-Zeit das bekämpfte Emblem einer kan. Göttin (→Götterbild, weibliches, 1.). Wenn Jer. 2_{27} von den abtrünnigen Israeliten statuiert: „Die zum Holz sagen: ‚Mein Vater bist du!' und zum Stein: ‚Du hast mich geboren!'", so zielt das auf den Abfall von der Verehrung des einen Jahwe zu den Göttern, die sich Israel selbst gemacht habe. Die Bildworte „Holz" und „Stein" sind nicht auf A. und Massebe aufzuteilen. Die A. als Kultemblem wird angefertigt (1 R. 14_{15}), aufgerichtet (1 R. 14_{23}) oder aufgestellt (Jes. 27_9); sie kann aber auch ein lebender Baum sein, der eingepflanzt ist (Dt. 16_{21}). Zerstört wird die A. durch Umhauen (z.B. Ex. 34_{13} Jdc. 6_{25-30}), durch Ausreißen (Mi. 5_{13}) oder durch „Zertrümmern" (2 Ch. 34_4), was allerdings eine mehrdeutige Umschreibung darstellt. Ohne Zweifel spielte der Baumkult auf Zypern eine bes. Rolle. Abb. 4_1 zeigt das tönerne Modell eines Kultpfahles, Abb. 4_2 stellt einen Kultreigen von drei Frauen um einen eingepflanzten Baum dar. Beide Darstellungen sind zypr. und wohl aus dem 7./6. Jh.

Die sich auf ass. Stempelsiegeln findenden Bilder eines mehrästigen stilisierten Baumes (z.B. aus *Tell Ḥalāf:* TH IV Tf. 28_{66}; aus *Tell Gemme:* Ger Tf. 20_{13}; aus Petra: PEQ 93, 1961, Tf. 18B) sind nicht mit der A. zu kombinieren, sondern den ver-schiedenartigen Darstellungen des sakralen Baumes beizuordnen (→Baum, sakraler).

Literatur: H. Danthine, Le palmier-dattier et les arbres sacrés dans l'iconographie de l'Asie Occidentale ancienne, 1937.

K. Galling

Asdod

1. Name, Lage und Geschichte. 2. Ausgrabung.

1. A. (hebr. *'Ašdōd;* ass. *Asdūdu;* bab. *Ašdādu/Ašdūdu;* ug. *'Aḏdd;* äg. *ısdd;* ursprünglich kan. **'Aṯdādu,* vgl. Cross-Freedman) ist mit der 15 km nordöstl. von Askalon und 4,5 km von der Küste entfernten Ruinenstätte *Esdūd* identisch. SB II-zeitliche akk. Texte aus Ugarit bezeugen, daß A.s Bedeutung vor allem auf seinem (Textil-)Handel zur See beruhte (Ashdod I 8f II–III 18f; M. Dahood, in: L. R. Fisher, ed., The Claremont Ras Shamra Tablets, Analecta Orientalia 48, 1971, 31f; M. Liverani, Il Talento di Ashdod, OA 11, 1972, 193–199). Der dazu nötige Hafen (bei Sargon II. *Asdūdimmu,* meist in *'Ašdōd + yām* = „A. am Meer" aufgelöst; doch vgl. Borée, Ortsnamen, 53) war seit der MB II-Zeit wohl der *Tell Ḫēḏar* (isr. *Tēl Mōr*) an der Mündung des *Nahr Sukrēr,* 7 km nördl. von A. (IEJ 23, 1973, 1–17; vgl. auch IEJ 9, 1959, 271f; 10, 1960, 123–125), in der E II-Zeit dann *Mīnet Esdūd* bzw. *Mīnet el-Qal'a,* 5 km nordwestl. von A. an der Küste (Kaplan). Hier wird auch das neben *Ἄζωτος* in der griech.-byz. Tradition bekannte *Ἄζωτος πάραλος* zu lokalisieren sein (vgl. G. Beyer, ZDPV 56, 1933, 250).

Das in der SB-Zeit unter äg. Oberhoheit stehende A. (Alt, KlSchr I, 241 mit Anm. 3; IEJ 19, 1969, 244: Türsturz mit äg. Inschrift aus der 19. [?] Dyn.) wurde in der E I-Zeit einer der philistäischen Hauptorte (Onomastikon des Amenope Nr. 263: Ashdod I 8) und galt den Israeliten in ihrer Frühzeit (1 S. 5_{1-8}) und ebenso in der Königs- (Am. 1_8 Zeph. 2_4) und pers.-hell. Zeit (Sach. 9_6; zur Datierung K. Elliger, ZAW 62,1950, 63–115) als politischer Gegner, von dem man sich ethnisch (Jos. 11_{22}: Enakiter in A., dazu Alt, KlSchr III, 52; Am. 9_7: Philister aus Kaphthor = Kreta), aber auch in Sitte und Religion (1 S. 5_5: zum Überspringen der Schwelle im Dagon-Tempel vgl. allgemein H. Donner, JSS 15, 1970, 42–55) sowie Sprache (Neh. 13_{23f}) streng geschieden glaubte. Damit kontrastieren jedoch Berichte über Mischehen zwischen Judäern und A.iterinnen in Jerusalem (Neh. 13_{23f}) und in A. (Sach. 9_6) sowie einige Kleinfunde vom Tell selbst, wie etwa ein *lmlk*-Krugstempel (Ashdod II–III 22 Tf. 95_4; →Siegel 3.cβ) und jud. Gewichte (Ashdod II–III 40; IEJ 19, 1969,

245). Drei Siegel des 13./12. Jh.s in angeblich zypr.-minoischer Schrift (IEJ 18, 1968, 243f; 19, 1969, 245) besagen kaum etwas über die in A. gesprochene Sprache, da sie ebenso wie das altbab. Siegel (Ashdod II–III 198f) importiert oder Besitz fremder Händler gewesen sein können. Für das 8. Jh. bezeugt eine Scherbe mit der Inschrift *[h]pḫr* = „Töpfer" (Ashdod I 84f), daß in A. ein kan. Dialekt gesprochen wurde; für die pers. Zeit belegt ein Ostrakon Aramäisch als Schriftsprache (Ashdod II–III 200f). Typisch für die nach Westen hin ausgerichtete Kultur sind hingegen myk. und zypr. Keramik, der die in den Straten XII bis XI (11. Jh.) häufige sogenannte Philister-Keramik verpflichtet ist, sowie die Kernoi (→Kultgeräte, 1.c), zahlreiche Figurinen, darunter die berühmte *„'Ašdōdā"* (→Abb. 31_{16}; Ashdod II–III 125–135), und ein Räucherständer mit teils vollplastisch, teils in Relieftechnik gearbeiteten fünf Musikanten am Fuß (Archaeology 23, 1970, 310f).

Während A. seine politische Selbständigkeit (monarchische Verfassung: bekannte Könige des 8.–7. Jh.s: Azuri, Aḫimiti, Yamani, Mitinti, Aḫimilki; vgl. Tadmor 101; Ashdod I 11) gegenüber Israel und Juda bewahren konnte (2Ch. 26_6 beschreibt allenfalls eine Episode), verlor es sie im Zug der ass., seit Tiglathpileser III. bis nach Ägypten greifenden Expansionspolitik (Tadmor 86–90). Nach einem Aufstand wurde A. unter Sargon II. (712) ass. Provinz (ebd. 94f; vgl. Jes. 20_1; TGI Nr. 35; ANET 286). In diesen Zusammenhang gehören drei in A. gefundene Fragmente einer Stele Sargons II. (Ashdod II–III 192–197). Auf Kosten Judas (Hiskia) vergrößerte Sanherib 701 die Provinz A. (TGI Nr. 39; ANET 287f). Die bab. Könige übernahmen die ass. Provinzialpolitik (ANET 307f); doch versuchten auch die Ägypter zeitweilig, an der südpal. Küste Fuß zu fassen, was im Falle von A. laut der sicher übertreibenden Notiz in Her II 157 unter Psammetich I. zu einer 29jährigen Belagerung geführt haben soll (spricht Jer. 25_{20} deshalb vom „Rest A.s"?). Unbedeutend war A.s Rolle wohl in pers. Zeit (die Küstenbeschreibung des Pseudo-Skylax übergeht A.); doch dann begann eine wechselhafte Geschichte A.s als Gegner der Makkabäer (z.B. 1 Macc. 4_{15} 10_{83f}), als Teil des hasmonäischen Reichs (JosAnt XIII 395), den 63 Pompejus befreite (ebd. XIV 75, 88; JosBell I 156, 166), und schließlich als persönlicher Besitz Herodes I., den er seiner Schwester Salome vererbte (JosAnt XVII 189, 321; JosBell II 98; vgl. G. Beyer, ZDPV 56, 1933, 248–250).

2. Die seit 1962 stattfindenden israelisch (M. Dothan)-amerikanischen (D. N. Freedman/J. L. Swauger) Ausgrabungen in bisher zehn Arealen auf dem großen, zwei Hügel umfassenden Tell (Oberstadt auf dem höheren nördl. Hügel von etwa 80 a Fläche) wiesen A.s Gründung in der MB IIB-Zeit nach (aus FB-Zeit nur Keramik, keine Architektur!). Zur ersten Siedlungsphase gehört im Norden der Unterstadt (Areal G) eine dem Osttor von Sichem vergleichbare Toranlage (IEJ 23, 1973, 10 Abb. 5 Tf. 2B), die – wie die überwiegende Mehrzahl der vorhell. Bauten in A. – aus Ziegeln gebaut ist. Aus der SB II-Zeit (14./13. Jh.) stammt im Areal B ein den großen Hofhäusern in Megiddo (Meg II 25–29 Abb. 382f) und *Tell el-Fār'a* Süd (BP I 17f Tf. 54 II 27–32 Tf. 69) vergleichbares Gebäude. Gut ist die Stadt der E I-Zeit bekannt: in Areal A ein Festungsbau, in Areal G eine Kulthöhe (?), in Areal H/K Privathäuser, darunter in einem reiche Kleinfunde, und eine (noch ungedeutete) Apsidialstruktur aus Ziegeln innerhalb rechteckiger Mauern (Ashdod II–III 161). Die in den Arealen D, G, M nachgewiesene E II-zeitliche Stadtmauer bezeugt eine Stadterweiterung im 10. Jh. (rückläufige Tendenz im 8. Jh. nach Zerstörung, Massengräber in der Stadt). Das Osttor ist mit seinen zwei Türmen (IEJ 22, 1972, 243f) den (nach Y. Yadin, IEJ 8, 1958, 80–86 salomonischen) Toren in Hazor, Megiddo und Geser vergleichbar. Im Areal D der Unterstadt befand sich ein kleiner Tempel (zahlreiche Kernoi und Figurinen) in einem hauptsächlich von Töpfern (Werkstätten!) bewohnten Viertel, das seinen Charakter bis in hell. Zeit bewahrte. Aus pers. Zeit sind ein offizielles Gebäude am Westabhang der Oberstadt im Areal K und 1 km südsüdöstl. der Akropolis eine kleine Nekropole im Areal F bekannt. Das mit Funden aus hell. Zeit (bes. in Areal A) reiche A. verlor in röm. Zeit an Bedeutung (EusOn 20_{18}: kleine Stadt) und blieb im Laufe der Zeit hinter seinem Hafen zurück

(vgl. die beiden Vignetten der *Mādebā*-Karte!).

Literatur: Ashdod I. II–III – F.M. Cross, jr./D.N. Freedman, The Name of Ashdod, BASOR 175, 1964, 48–50 – M. Dothan, IEJ 18, 1968, 253f; 19, 1969, 243–245; 20, 1970, 119f; 21, 1971, 175; 22, 1972, 166f, 243f – ders., Ashdod: A City of the Philistine Pentapolis, Archaeology 20, 1967, 178–186 – ders., The Musicians of Ashdod, Archaeology 23, 1970, 310f – ders., Ashdod – Seven Seasons of Excavation, Qadmoniot 5, 1972, 2–13 (hebr.) – ders., The Foundation of Tel Mor and of Ashdod, IEJ 23, 1973, 1–17 – J. Kaplan, The Stronghold of Yamani at Ashdod-Yam, IEJ 19, 1969, 137–149 – H. Tadmor, Philistia under Assyrian Rule, BA 29, 1966, 86–102. *H. Weippert*

Askalon

1. Lage. 2. Geschichte. 3. Ausgrabung.

1. A. (hebr. *'Ašqəlōn*), eine der großen Philisterstädte, ist identisch mit der 20 km nördl. von Gaza direkt an der Küste gelegenen Ruinenstätte *'Asqalān*. Sichtbar ist heute ein ca. 55 ha großes Stadtgebiet, das bis ans Meer reichende Mauern aus spätröm.-byz. Zeit halbkreisartig umschließen. Das A. der B- und E-Zeit lag innerhalb dieses Areals auf einer Kuppe von ca. 6 ha Fläche. Die Senkung im Südbogen des *Wādī Ibrāhīm* mit dem „Meertor" genannten Mauerdurchbruch könnte ein jetzt versandeter (Süd-)Hafen gewesen sein; vielleicht gab es auch einen Nordhafen.

2. Die Ächtungstexte erwähnen A. im 18. Jh. als Stadtstaat (e 23–25; f 15; E 2; vgl. Alt, KlSchr III, 51, 65; zur äg. Namensform: M. Görg, Untersuchungen zur hieroglyphischen Wiedergabe palästinischer Ortsnamen, 1974, 43–48). Seine Bedeutung wird mit dem in der SB-Zeit stärker werdenden Seehandel gestiegen sein: A. erscheint nun in einer ug. Personenliste (J. Nougayrol, Le Palais royal d'Ugarit IV, 1970, Nr. 79_9, eventuell auch Nr. 96_{x+4}); doch blieb es von Ägypten abhängig, wie die Loyalitätsbekundungen Widyas von A. gegenüber dem Pharao zeigen (EA 320–326). Aus derselben Zeit stammt aber auch die Klage Abdiḫebas von Jerusalem, daß A. Aufständische unterstütze (EA 287_{14-16}). Als die Ägypter am Ende der SB-Zeit mit Gewalt ihre Hegemonie über Pal. verteidigten, wurde A. um 1280 von Ramses II. erobert, was im Bild dargestellt ist (ANEP 334; AOB 102: A. mit Doppelmauer bzw. ummauerter Unter- und Oberstadt, von bärtigen Kanaanäern verteidigt). Die Israel-Stele des Merneptaḥ (um 1220) nennt A., Geser und Jenoam (in Galiläa) als unterworfen und meint mit „A. war fortgeführt" (TGI Nr. 15; ANET 378), daß seine Oberschicht deportiert wurde. A. besaß damals einen Tempel des Gottes Ptah, wie Inschriften dreier Elfenbeine von Megiddo zu entnehmen ist (MegIv 12f Tf. $63_{379-382}$; Alt, KlSchr I, 216–230). Mit einer äg. Eroberung A.s dürfte die für den Übergang von der SB- zur E-Zeit nachgewiesene Aschenschicht zusammenhängen, da sich die Philister (sogenannte Philister-Keramik oberhalb der Aschenschicht) eher friedlich an der südpal. Küste ansiedelten. Der Anspruch der isr. Stämme auf A. (Jos. 13_2) wurde nicht realisiert (Jdc. 1_{18f}). A. blieb als monarchischer Stadtstaat in der Hand der Philister (z.B. Jer. 25_{20}). Wohl 734 wurde Mitinti I. von A. tributpflichtiger Vasall Tiglathpilesers III. (TGI Nr. 28; ANET 383), verlor jedoch 732 seinen Thron an (seinen Sohn?) Rūkibti (Tadmor 89). Sanherib deportierte 701 den aufständischen König Ṣidqā und setzte an seine Stelle einen Sohn des Königs Rūḳibti mit dem typischen Vasallennamen Šarru-lū-dāri („der König lebe ewig"; TGI Nr. 39; ANET 287). Mitinti II. von A., der nach einer Siegelinschrift ein Sohn des Ṣidqā war, wurde zusammen mit anderen Königen von Asarhaddon zu Bauarbeiten verpflichtet (Tadmor 98f mit Abb. 12) und nahm auch am ersten Feldzug Assurbanipals gegen Ägypten (667) teil (ebd. 100). Die Notiz bei Her I 105, daß in A. ein Tempel der Aphrodite Urania bestand, wird durch die Votivinschrift eines A.iten in Delos an die „pal. Astarte = Aphrodite Urania" (ZDPV 36, 1933, 233) gestützt. Beim Untergang der ass. Macht stand A. wohl auf Seite Ägyptens (Tadmor 99f); doch setzten die bab. Könige erfolgreich die ass. Tradition fort, und A. wurde 604 von Nebukadnezar II. erobert (A. Malamat, IEJ 6, 1956, 251f; J.D. Quinn, BASOR 164, 1961, 19f). In pers. (Galling, Studien, 200f) und hell. Zeit (Sach. 9_5, nach K. Elliger, ZAW 62, 1950, 96–115 aus der Zeit Alexanders) war A. eng mit Tyrus verbunden. Unter den Seleukiden leistete A. den Makkabäern erfolgreich Widerstand (G. Beyer, ZDPV 56, 1933, 250–253) und besaß seit 104 (seit 103 nach A.B. Brett, AJA 41, 1937, 452–463) Münzrecht (vgl. IEJ 20, 1970, 75–80) und zählte eine eigene Ära. Herodes I. schmückte A.

als Heimat seines Geschlechts mit bedeutenden Bauten aus (JosBell I 422).

3. Die 1920–22 von J. Garstang und W. J. Phythian-Adams durchgeführten Teil-grabungen legten kaum vorröm. Schichten frei. Die Reste des Peristylhauses (eher Basilika) und die hier gefundenen Skulpturen datieren ins Ende des 2. Jh.s n. Chr. (mit DP II 97f gegen PEQ 103, 1971, 13–16). Grabungen nahe der Küste stellten eine präkeramische Siedlung im NL fest (IEJ 5, 1955, 270f; 24, 1974, 132) Die auf der eingangs genannten Kuppe liegende Siedlung der B- und E-Zeit ist dagegen bisher nicht näher erforscht; doch treten zur Erhellung ihrer Geschichte neben die literarischen Quellen einige Kleinfunde, wie aus dem Meer gefischte Keramik (IEJ 13, 1963, 13–19) und ein korinthischer →Helm (IEJ 8, 1958, Tf. 32C, 6./5. Jh.), die die Bedeutung A.s als Hafenstadt illustrieren. Zu den Importen nach A. gehörten seit dem späten 7. Jh. griech. (z. T. thessalische) Gefäße (QDAP 2, 1933, 16f, 25; 4, 1935, 181). Zahlreiche Kleinbronzen und bleigefüllte Tierfiguren (→ Gewicht, 2. QDAP 5, 1936, 61–68) lassen im A. des 4. Jh.s eine lokale, mit importierten äg. Gußformen arbeitende Metallwerkstätte vermuten. Die Entdeckungen in der Umgebung A.s zeigen, daß die bedeutende Kultur der Stadt (hier Werkstatt für Bleisarkophage: E. von Mercklin, Berytus 6, 1939/40, 49–51) im 3.–5. Jh. n. Chr. von einer religiös gemischten Bevölkerung getragen wurde: die Gräber enthalten christliche (QDAP 2, 1933, 182f) und pagane Symbole (QDAP 8, 1939, 38–44; Y. Tsaferis, IEJ 18, 1968, 170–180); neben Kirchen (QDAP 10, 1944, 160f; RB 75, 1968, 414f – A. seit 325 n. Chr. Bischofssitz) gab es auch Synagogen (CNI 9, 1–2, 1958, 23; IEJ 12, 1962, 59; →Synagoge, 2.c).

Literatur: J. Garstang, The Fund's Excavation of Ashkalon, PEFQSt 53, 1921, 12–16 – ders., The Excavation of Ashkalon, 1920–1, ebd., 73–75 – ders., Askalon Reports. The Philistine Problem, ebd., 162f – ders., The Excavations at Askalon, PEFQSt 54, 1922, 112–119 – ders., Askalon, PEFQSt 56, 1924, 24–35 – W. J. Phythian-Adams, History of Askalon, PEFQSt 53, 1921, 76–90 – ders., Askalon Reports. Stratigraphical Sections, ebd., 163–169 – ders., Reports on the Stratification of Askalon, PEFQSt 55, 1923, 60–84 – H. Tadmor, Philistia under Assyrian Rule, BA 29, 1966, 86–102. *K. Galling*

Asphalt

Vom A. als einem durch Sauerstoff getrockneten, mehr oder weniger festen Mineral, das durch Gasbildung an die Oberfläche von Seen (in Pal.: Totes Meer) oder Quellen (in Mesopotamien, vgl. Forbes Abb. 1) dringt (hebr. *ḥēmār*, Gn. 14_{10}; *zēpet?*, Jes. 34_9), ist das als Nebenprodukt bei der →Metallbearbeitung abfallende (Holzkohle!) Pech (hebr. *kōper*, Gn. 6_{14}; *zēpet?*, Ex. 2_3 Sir. 13_1) zu unterscheiden. Das als Binde- und Abdichtungsmittel benötigte Material konnte in früher Zeit in ausreichender Menge nur auf ersterem Weg gewonnen werden. Als Lieferant diente in Pal. bes. das Tote Meer, das antike Schriftsteller (Plinius, Josephus) *Lacus Asphaltitis* nennen. Hauptabnehmer war Ägypten (Diodor, vgl. Hammond). Mehrfach wurden auf dem Toten Meer schwimmende A.stücke beobachtet (N. Glueck, BASOR 131, 15 Abb. 4; Bender 138f). Daß man schon in der FB-Zeit A. vom Toten Meer sammelte, bezeugen A.brocken in Arad, die wohl für den Export nach Ägypten bestimmt waren (Y. Aharoni, RB 71, 1964, 394; zu Funden im Tempel von Engedi: BA 34, 1971, 29; zu Funden in Lachis: L IV 71). Ob A. in Ägypten zur Mumifizierung verwendet wurde, ist umstritten. Keine Mumifizierung, aber in A. liegende Knochen ließen sich in einem Kriegergrab (Waffenbeigaben deuten in das 12. Jh.) in *Tell es-Sa'īdīye* nachweisen (J. B. Pritchard, BA 38, 1965, 14). Ein größerer A.vorrat fand sich auch in einem Haus in *Tell Bēt Mirsim* (E II-Zeit, Kelso-Powell).

Pal. Ausgrabungen zeigen negativ, daß man bei Mauerbauten A. nicht als Bindemittel benutzte; anders in Mesopotamien (Gn. 11_3), wo er beim Mauerbau und (so auch in Nordsyr., vgl. Naumann, Architektur, 53f) der Abdichtung von Fußböden und Kanälen Verwendung fand (Forbes 56–83). A. diente auch als Klebemittel für zusammengesetzte Geräte, Waffen, Schmuck und Möbel. Der beim Schiffsbau zu erwartende Gebrauch von A. (Gn. 6_{14}) ist für Pal. im AT nicht bezeugt.

Literatur: F. Bender, Geologie von Jordanien, Beiträge zur regionalen Geologie der Erde 7, 1968, 138f – R. J. Forbes, Studies in Ancient Technology I, 1955, 1–120 – R. Gradwohl, Die Farben im Alten Testament, Eine terminologische Untersuchung, BZAW 83, 1963, 19 – Ph. C. Hammond, The Nabataean Bitumen Industry at the Dead Sea, BA 22, 1959, 40–48 – J. L. Kelso/A. R. Powell, Glance Pitch from Tell Bet Mirsim, BASOR 95, 1944, 14–18. *H. Weippert*

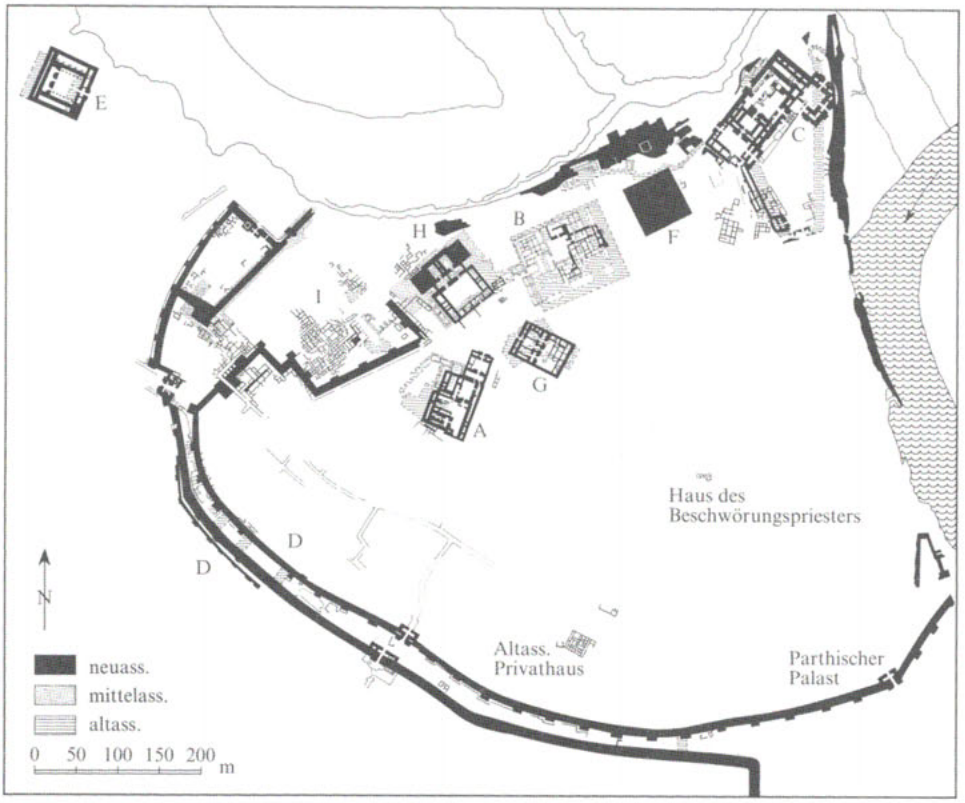

Abb. 5 **Assur** Stadtplan

Assur

A., das heutige *Qal'at Širqāt* (35° 28′ nördl. Breite/43° 14′ östl. Länge) liegt am Westufer des Tigris ca. 25 km oberhalb der Mündung des Unteren Zab auf einem Ausläufer des *Ǧebel Ḥamrīn*. Die alte Hauptstadt des Assyrerreiches (neben → Ninive, *Kalḫu, Kār-Tukultī-Ninurta, Dūr-Šarrukīn*) wird im AT nicht genannt (*'Aššūr* dagegen mehrfach als Bezeichnung des Assyrerreiches: z. B. Ho. 7_{11} 9_3 Jes. $10_{5,13,24}$). Die 1821 von C. J. Rich entdeckten Ruinen wurden 1903 bis 1914 von W. Andrae und seinen Mitarbeitern teilweise ausgegraben. A. bestand demnach aus einer stark befestigten Altstadt mit Kult- und Repräsentationsbauten im Norden und einer Neustadt im Süden.

Die Zeit der Gründung von A. kennen wir nicht. Schicht H des archaischen Ištar-Tempels (Abb. 5: A) gehört an den Beginn der Periode Frühdynastisch III (ca. 2550), die folgende Baustufe G mit reichem Kultinventar (Beterstatuetten) ans Ende dieser Periode. In der Akkadezeit (um 2300) wurde nordöstl. dieses Tempels ein großer Palast (B) mit festungsartigen Mauern, fast quadratischem Grundriß (110 × 98 m) und Gruppierung der Räume um vier große und sechs kleine Höfe geplant, aber wohl nicht ausgeführt (Fundamentgräben erhalten). Ein großes Wohnhaus unter dem späteren Sîn-Šamaš-Tempel gehört in die gleiche Zeit und lehrt, daß der Siedlungsschwerpunkt damals im Norden des Stadtgebietes lag.

Während der Regierung des Amar-Suena von Ur (ca. 1981–1972) baute ein Zāriqum, Statthalter von A., am Ištar-Tempel (A). Die Selbständigkeit des ass. Staates beginnt kurz danach: Ušpia, einer der Fürsten, die nach der Königsliste „in Zelten wohnten", soll den A.-Tempel (C) gegründet (E. Ebeling/B. Meißner/

E. F. Weidner, Die Inschriften der altassyrischen Könige, 1926, Nr. XX 2), Kikkia die Stadtmauer (D) errichtet haben (ebd. Nr. XIV 1). Durch eigene Inschriften ist zuerst Ilušuma (um 1880) bekannt, der die Mauer erneuerte, die in der Folgezeit von vielen Königen repariert und erweitert wird. Im Norden der Stadt war beim A.-Tempel eine bes. starke Bastion errichtet, im Osten verlief die Befestigung als Kaimauer am Tigris; Süden und Westen wurden im Lauf der Jahrhunderte durch eine doppelte Mauer geschützt, vor der seit Tukultī-Ninurta I. (1244–1207) ein Graben verlief. Die Innenmauer war mit Türmen bewehrt, die in ca. 30 m Abstand jeweils um 4 m aus dem Mauerverband vorsprangen. Vier Tore mit tiefen Torkammern sicherten die Zugänge.

Erišu I. (ca. 1876–1836) hat nach einer in Kültepe (Kappadokien) gefundenen Inschrift den A.-Tempel (C), das zentrale Heiligtum der Stadt auf dem Nordostsporn des Hügels, dessen Gründung nicht sicher auszumachen ist, umgebaut. Wenig später gab Šamši-Adad I. (ca. 1750–1717) dem Tempel die Gestalt, die er bis in die ass. Spätzeit behielt: ein langrechteckiger Bau (110 × 60 m) mit drei großen Höfen, dem Allerheiligsten im Norden, an den sich nach Süden ein schiefwinkliger Vorhof mit doppelten Raumreihen im Westen und einfacher Raumreihe im Osten anschloß. Erst Sanherib (704–681) veränderte den Kultbau dadurch grundsätzlich, daß er der Cella einen quadratischen Vorhof mit Nebenräumen zuordnete, die dadurch zu einem Langhaus mit Zentralachse statt Knickachse wurde. Er legte auch die Prozessionsstraße zum ebenfalls von ihm gegründeten Neujahrsfesthaus (E) (*[bīt] akītu;* Grundriß: AOB 482) nordwestl. vor der Stadt an. Spätestens seit Salmanassar III. (858–824) ist dem A.-Tempel die große Ziqqurrat (F) (Grundfläche 60 × 60 m) zugeordnet, die ursprünglich vielleicht von Šamši-Adad I. dem Gott Enlil geweiht worden war.

Südl. vom Alten Palast, über dem in alt- und mittelass. Zeit neue Palastbauten errichtet wurden, zuletzt von Assurnasirpal II. (883–859), der hier auch die erste der Königsgrüfte eintiefte und belegte, wurde von Aššurnārārī I. (1518–1492) der erste Doppeltempel (G) für Mond- und Sonnengott (Sîn und Šamaš) gegründet. Der rechteckige Bau (60 m breit, 24 m tief) beeindruckt durch seine in breiten Pfeilern gestufte Stirnwand mit monumentalem, turmbewehrtem Eingang und durch die Symmetrie seines Grundrisses: vom Zentralhof gehen links und rechts Querraum-Vorcella und Langraum-Cella für jeden der Götter ab. Gleiche Gestaltung der Kulträume bei Fehlen der Monumentalisierung zeigen die Nachfolgebauten Tukultī-Ninur-tas I. und Assurnasirpals II. an gleicher Stelle.

Nordwestl. von diesem Doppeltempel lagerte ein zweiter, den Göttern Anu und Adad geweiht (H). Er wurde auch in mittelass. Zeit von Aššur-rēš-iši I. begonnen, von seinem Sohn Tiglathpileser I. (1115–1076) vollendet (Rekonstruktion: ANEP 755; AOB 481). Zwei Tempeltürme (je 36,6 × 35,1 m Grundfläche) überragen die Cellen, die wieder als Langräume hinter breiten Vorcellen angeordnet sind und von einem rechteckigen Vorhof mit monumentalem Torbau aus zugänglich waren. Der Neubau durch Salmanassar III. hält auch hier mit leichter Modifikation am alten Schema fest.

Über dem archaischen Ištar-Tempel (A) führte Tukultī-Ninurta I. seinen Tempel der Ištar Aššurītu auf, einen Knickachstempel monumentalen Ausmaßes: Kultraum 32,5 × 8,7 m, Kultnische von 6,4 m Tiefe auf einem Podium, zu dem 16 Stufen hinaufführen. Angeschlossen war noch eine Kapelle der Dinītu. Fast an gleicher Stelle baute Sîn-šarra-iškun (629–612) den letzten ass. Tempel in A., den für Ištar, Nabû und dessen Gattin Tašmētum, eine harmonische, breit hingelagerte Raumgruppe (Rekonstruktion: ANEP 756).

Westl. dieses überwiegend kultisch bestimmten Stadtteils entstand unter Tukultī-Ninurta I. auf einer riesigen Terrasse der „Neue Palast" (I), dessen Grundriß sich leider nicht mehr rekonstruieren läßt; in der Südostecke der Altstadt ließ Sanherib für seinen Sohn Aššur-ilī-bullissu noch einen kleinen Palast errichten.

Im Nordwesten der Neustadt, im Zingel zwischen Außen- und Binnenmauer, wurde eine Reihe der Beamten- und Königsstelen gefunden, deren Bedeutung noch nicht restlos geklärt ist. Die Funde an Rundplastik und Relief, Kleinkunst, Gebrauchsgegen-

ständen und Tontafeln wurden auf die Museen von (Ost-)Berlin und Istanbul verteilt.

A. wurde 614 von den Medern erobert, geplündert und zerstört. Die Besiedlung riß aber nicht ab. Wohnhäuser lassen sich noch an verschiedenen Stellen im Stadtgebiet nachweisen, nahe dem A.-Tempel entstanden einfache Kultbauten. Als Xenophon 401 auf dem östl. Tigrisufer vorbeizog, erhielt er aus der Stadt Kainai Verpflegung. In parthischer Zeit standen in A. ein Statthalterpalast, eine Agora und noch einmal ein Tempel des Gottes Assor (parthische Form des Götternamens!).

Literatur: W. Andrae, Der Anu-Adad-Tempel in Assur, WVDOG 10, 1909 – ders., Die Festungswerke von Assur, WVDOG 23, 1913 – ders., Die Stelenreihe in Assur, WVDOG 24, 1913 – ders., Die Archaischen Ischtar-Tempel in Assur, WVDOG 39, 1922 – ders., Kultrelief aus dem Brunnen des Assur-Tempels zu Assur, WVDOG 53, 1931 – ders., Die jüngeren Ischtar-Tempel in Assur, WVDOG 58, 1935 – ders., Das Wiedererstandene Assur, 1938 – ders./H. Lenzen, Die Partherstadt Assur, WVDOG 57, 1933 – G. van Driel, The Cult of Aššur, 1969 – R. Frankena, Tākultu, de sakrale maaltijd in het assyrische ritueel, 1953 – A. Haller, Die Gräber und Grüfte von Assur, WVDOG 65, 1953 – ders./W. Andrae, Die Heiligtümer des Gottes Assur und der Sîn-Šamaš-Tempel in Assur, WVDOG 67, 1955 – C. Preusser, Die Wohnhäuser in Assur, WVDOG 64, 1953 – ders., Die Paläste in Assur, WVDOG 66, 1955 – W. Schwenzner, Das Nationalheiligtum des assyrischen Reiches: Die Baugeschichte des Aššur-Tempels Ehursagkurkurra, AfO 7, 1931/32, 239–251; 8, 1932/33, 34–45, 113–123; 9, 1933/34, 41–48. *W. Röllig*

Ausgrabung

1. Allgemeines. 2. Entwicklungsgeschichte. 3. Methodik. 4. Moderne Hilfsmittel.

1. Literarische Quellen und bildliche Darstellungen geben nur bedingt Zeugnis vom altorientalischen Leben, da sie sich meist auf wesentliche und einschneidende Ereignisse beziehen. Das alltägliche Leben wird dagegen nur selten dargestellt. Ziel der A.en ist es daher, einerseits den überlieferten Aussagen den allgemeinen Hintergrund zurückzugeben, aus dem sie sich erklären, andererseits aber auch das zu erheben, was seiner Selbstverständlichkeit wegen in den zur Verfügung stehenden Quellen keine bes. Erwähnung findet. Erst die Summe der durch A.en erhobenen Einzelinformationen über die Lebensumstände erlaubt sowohl ein einigermaßen getreues Bild als auch ein zutreffendes Verständnis. Ein wesentlicher Anstoß zu A.en ging von der Bibel aus, wodurch sich auch die Tatsache erklären läßt, weshalb Jerusalem bei den frühen A.en eindeutig im Mittelpunkt des Interesses stand.

Altorientalische Siedlungshügel entstehen durch Anhäufen von Siedlungsresten verschiedener Epochen. Eine Siedlung wird erbaut, nach einiger Zeit zerstört, wobei neben kriegerischen auch natürliche Ereignisse (z. B. Erdbeben, vgl. Am. 1_1 und dazu

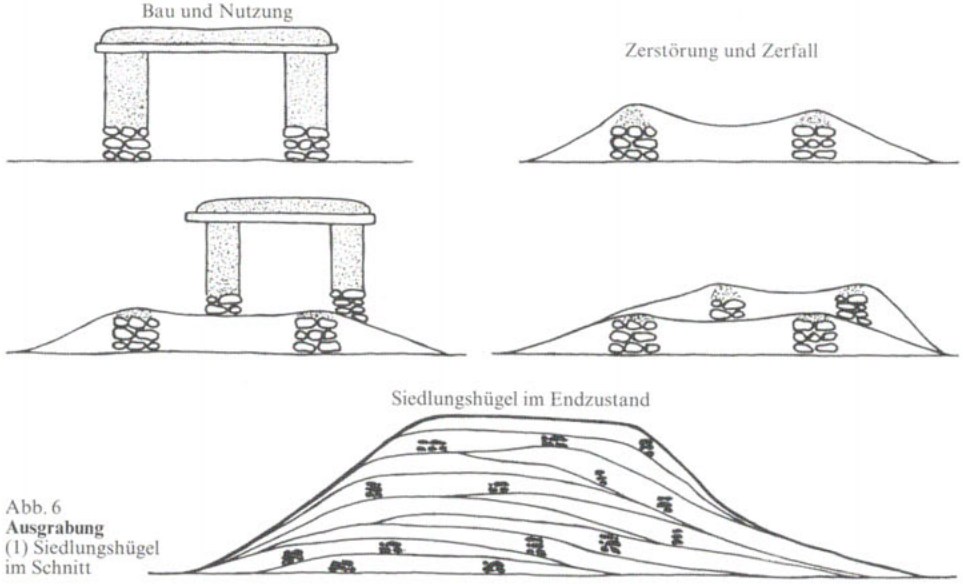

Abb. 6
Ausgrabung
(1) Siedlungshügel im Schnitt

J.A. Soggin, ZAW 82, 1970, 117–121) und Fahrlässigkeit (z.B. Brände) eine Rolle spielen können, und zerfällt schließlich durch Erosion. Bei neuerlichem Aufbau wird meist derselbe Platz gewählt, wofür Lage und Umgebung (Verteidigungsmöglichkeit, landwirtschaftliche Nutzung und →Wasserversorgung) mitentscheidend sind (Abb. 61). Da sich dieser Wechsel von Aufbau und Zerstörung in unregelmäßigen Abständen wiederholte und die Siedlungsreste meist nur planiert, aber fast nie in ihrer Gesamtheit entfernt wurden, was sich aus häufiger Verwendung von ungebrannten →Ziegeln als Baumaterial erklärt, wuchs die Ortslage Schicht um Schicht über das sie umgebende Gelände hinaus. Am Ende der Entwicklung steht ein mächtiger Siedlungshügel, *tell* genannt, der sich durch Form und Farbe deutlich von der Umgebung abhebt, wobei Höhen von mehr als 30 m keine Seltenheit sind. Diese große Höhe hat aber bisweilen zur Folge, daß durch Erosion jüngerer Schutt abrutschen kann und so ältere, tiefere Reste aufgedeckt werden. Mit Hilfe von Oberflächenuntersuchungen kann deshalb schon vor Beginn einer A. selbst ein gewisser Überblick darüber gewonnen werden, welche Epochen im Siedlungshügel vertreten sind. Setzt der beschriebene Entstehungsprozeß der Schichten dagegen erst spät ein oder wird er aus irgendeinem Grund auf Dauer unterbrochen, ist also die Anhäufung von Siedlungsresten vergleichsweise gering, so spricht man von einer *ḫirbe*, d.h. einem Ruinenhügel. Ziel jeder A. ist es nun, einen *tell* oder eine *ḫirbe* so abzutragen, daß die zu beobachtenden Schichten möglichst viele Aussagen zulassen.

2. In der Entwicklungsgeschichte der A. im pal. Raum lassen sich vier Phasen unterscheiden. Die erste ist durch den Beginn systematischer Untersuchungen überhaupt gekennzeichnet und wird durch archäologische Pioniere wie etwa Ch. Warren repräsentiert. Warren untersuchte 1867 Jerusalem (Underground Jerusalem, 1876), wobei er jedoch nicht flächig arbeitete, sondern an verschiedenen Stellen der Stadt tiefe Schächte in den Boden trieb, dessen bekanntester an der Südostecke des Tempelbezirks den Nachweis erbrachte, daß das herodianische Mauerwerk der Tempelplattform unterhalb der damaligen Oberfläche in weiteren 20 Lagen bis auf den gewachsenen Boden hinunterreicht. Mangels datierender Kriterien war es ihm jedoch unmöglich, nichtherodianische Mauern zeitlich festzulegen, während er das herodianische Mauerwerk anhand der Berichte des Josephus datierte. In den Jahren 1894–97 suchten F.J. Bliss und A.C. Dickie (Excavations at Jerusalem, 1894–1897, 1898) die Südmauer der Stadt der jud. Königszeit; die von ihnen gefundenen Mauern vermochten sie aber ebenfalls nicht zu datieren; sie erwies sich später als erst unter Herodes Agrippa I. erbaut (weitere Datierungsmöglichkeiten →Jerusalem, 3.e). Die Anfänge wissenschaftlicher A.en erbrachten also keine auch nur annähernd exakte chronologische Aussagen, sondern datierten ihre Baufunde im wesentlichen nach literarischen Quellen. Trotz solchen Mangels muß jedoch hervorgehoben werden, daß die Ausgräber der ersten Phase ausgezeichnete Stein-zu-Stein-Pläne erstellten, deren Objektivität und Genauigkeit es später ermöglichte, selbst verschiedene Bauphasen, die zuvor noch nicht erkannt worden waren, chronologisch zu trennen.

Die Anfänge einer verläßlichen Datierung gehen auf die Arbeiten W.M. Flinders Petrie auf dem *Tell el-Ḥesī* (Tell el-Ḥesy [Lachish], 1891), *Tell Gemme* (Ger) und *Tell el-ʿAǧūl* (AG I–V) zurück. In dieser zweiten Phase der Entwicklung der A. wurde die Beobachtung gemacht, daß alte Ortslagen Schichtungen aufweisen, die bezüglich ihrer zeitlichen Abfolge Rückschlüsse zulassen. Petrie ging von der richtigen Annahme aus, daß die Kleinfunde, speziell die Keramik, der tiefen Schichten im Prinzip älter seien als die der höheren. Anhand der typologischen Unterschiede der Keramik der älteren und jüngeren Schichten stellte Petrie eine erste relative Keramikchronologie auf, die sich auch für andere Grabungsorte als brauchbar erwies. Gleichzeitig versuchte er, mit Hilfe der Mächtigkeit einzelner Schichten die zeitliche Dauer der jeweiligen Epoche zu ermitteln, ein Versuch, der scheitern mußte, weil die unterschiedlichen Möglichkeiten der Entstehung von Schichten und die sich daraus ergebenden chronologischen Konsequenzen noch nicht bekannt waren. Während die Grundlagen der Keramikchronologie gelegt waren, wurde

die eigentliche Stratigraphie (die Schichtenfolge und ihre Aussage) erst in der folgenden Phase entwickelt.

G.A. Reisner und C.S. Fisher differenzierten bei ihren A.en in Samaria (1908–1910, HES I, II) erstmals zwischen sechs verschiedenartigen Schichtungen. Sie teilten die gefundenen Reste in geologischen, technischen oder Siedlungsschutt, bzw. in Auffüllung, Brandversturz sowie Schwemmschichten ein. Die Klärung der Entstehungsursache einer Schicht verfeinerte die Aussagekraft der in ihr enthaltenen Kleinfunde erheblich und wirkte sich dadurch auch positiv auf die Keramikchronologie aus. So konnten z.B. Objekte aus Auffüllungen als chronologisch unzuverlässig ausgeschieden werden, da ihr ursprünglicher Herkunftsort nicht mehr zu ermitteln war. Darüberhinaus definierten Reisner und Fisher typische Störungen, wie sie sich bei in älteren Schichten eingesenkten Gruben und Fundamentierungsgräben für jüngere Mauern sowie bei sekundärem Steinraub ergeben, d.h. bei der Wiederverwendung von Steinen älterer Mauern für jüngere Bauten. Reisner und Fisher entwikkelten jedoch ihre stratigraphische Methode nicht konsequent weiter, sondern wandten zur Datierung die *locus-to-stratum*-Methode an, die später W.F. Albright für die A.en in *Tell Bēt Mirsim* (TBM I) übernahm. Die genannte Methode geht von den Fundorten *(loci)* aus und ordnet Fundorte mit vergleichbaren Inhalten dem gleichen Stratum, d.h. ein und derselben Schicht zu. Über die Zugehörigkeit zur gleichen Epoche entscheidet also in erster Linie die Identität der an verschiedenen Stellen gemachten Funde, nicht der Nachweis der Zugehörigkeit zur selben Schicht. Diese Methode steht in der Gefahr, bestimmte keramische Formen bezüglich ihrer datierenden Aussagekraft festzuschreiben und war darüberhinaus in der Folgezeit z.T. berechtigten Angriffen ausgesetzt, da sie zu sehr von der Architektur, nicht aber von der echten Stratigraphie ausging, die sich an der geologischen Stratigraphie als Vorbild orientiert. Von den *loci* aus die Straten zu erschließen, bedeutet eine Vorauswahl der *loci* im Sinne ihrer Aussagekraft zu treffen, d.h. nur einige *loci* bestimmen die Schichten, während die nachfolgenden Archäologen vom umgekehrten Postulat ausgehen (die Schichten bestimmen alle *loci*). Ferner ist darauf hinzuweisen, daß Fundorte ohne Kleinfunde nach dieser Methode faktisch stratigraphisch nicht eingeordnet werden können.

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich in der vorläufig letzten Phase der Entwicklung der A. das rein stratigraphische Prinzip durchgesetzt. Die bekanntesten Fachvertreter sind der durch A.en in Indien hervorgetretene Sir M. Wheeler (Moderne Archäologie, 1960) und K.M. Kenyon (Archäologie im Heiligen Land, 1967). Die relative Datierung von homogenen Schichten und zutage tretenden Mauern wird nun nur noch durch ihr Verhältnis zueinander vorgenommen; so erweist etwa das unmittelbare Heranlaufen einer Schicht an eine Mauer beide als zeitlich gleich. Die absolute Datierung erfolgt erst im zweiten Schritt, bei dem die Fundinhalte der einzelnen Schichten (z.B. datierte Siegel oder Münzen) exakte *termini ante* oder *post* festlegen. Gleichermaßen erlaubt die rein stratigraphische A. aber auch neue Erkenntnisse über Keramikformen, die bezüglich ihrer Verbreitung und Lebensdauer in der Folge immer genauer eingegrenzt werden können und somit selbst als „archäologische Leitfossilien" datierende Qualität für A.en erhalten, bei denen keine anderen datierten Funde zutage kommen.

3. Moderne stratigraphische A.en gehen im wesentlichen nach folgenden Prinzipien vor, wobei der jeweilige Grabungsort gewisse methodische Änderungen erforderlich machen kann: das auszugrabende Terrain wird in einzelne, kleinere Flächen (Areale) aufgeteilt, die je nach Umständen zwischen 5×5 m und 10×10 m messen. Die Areale sind jeweils durch sich im Verlauf der A. ergebende Erdstege (Profile) voneinander getrennt. Mit Hilfe dieser Profile werden die Baulichkeiten und die beweglichen Kleinfunde eines Areals in eine relative Chronologie gebracht. Wenn nötig, so kann ein Areal durch Hilfsstege (Hilfsprofile) noch differenzierter untersucht werden (Abb. 62). Die gefundenen Schichten werden dann mit denen der angrenzenden Areale synchronisiert, wodurch sich ein Flächenplan für jede einzelne Schicht erstellen läßt. Sobald eine Epoche durch einen entsprechenden Plan dokumentiert ist, können die nun überflüssigen Stege zumin-

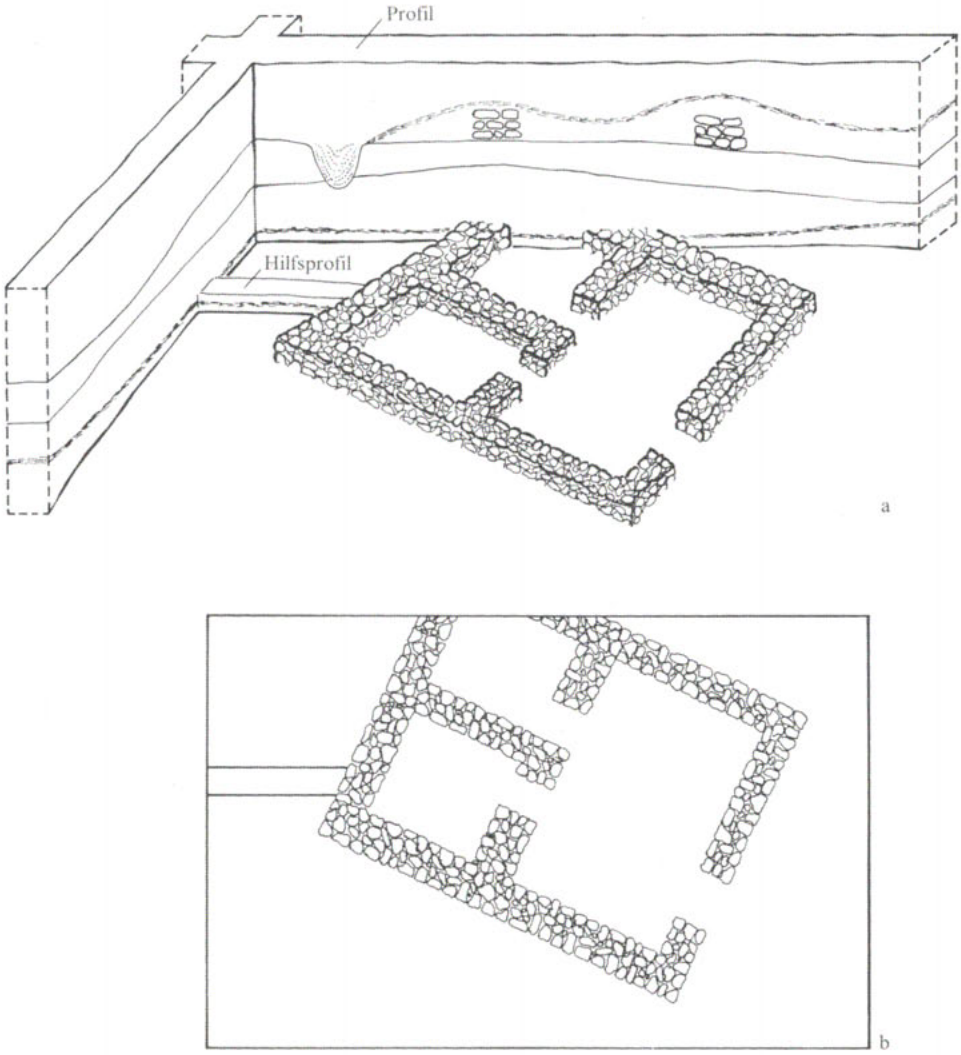

Abb. 6 **Ausgrabung** (2) Grabungsfläche in (a) perspektivischer Aufsicht und (b) im Plan

dest teilweise entfernt werden. Da jede A. letztlich eine kontrollierte Zerstörung eines einmaligen Zustandes darstellt, wird versucht, die gemachten Beobachtungen so genau wie möglich zu dokumentieren, damit eine spätere Neuinterpretation der A.sergebnisse nicht ausgeschlossen ist. Die Dokumentation umfaßt im wesentlichen Zeichnungen und fotografische Aufnahmen von Profilen und Grundrissen, sowie die Beschreibung der Kleinfunde, darunter speziell die dreidimensionalen Koordinaten der Fundstelle des Objektes. Interpretierend kommen Feldtagebücher hinzu, die die Beobachtungen verzeichnen. Z.T. verzichten einige Ausgräber darauf, alte Siedlungen in ihrer Gesamtfläche freizulegen, um eventuell später mit neuen Erkenntnissen oder Hilfsmitteln die bereits gesammelten Erkenntnisse durch eine Wiederaufnahme der A. noch weiter differenzieren zu können.

4. Die Interpretation archäologischer Befunde wird zunehmend von naturwissenschaftlichen Hilfsmitteln unterstützt: Luftaufnahmen, Messungen des elektrischen Bodenwiderstandes und Veränderungen des Pflanzenbewuchses erlauben die Lagebestimmung verborgener Mauern; Messungen des Magnetfeldes weisen auf noch nicht entdeckte Metallgegenstände hin; die Bestimmung des Gehaltes an radioaktivem Kohlenstoff organischer Funde ermöglicht in bestimmten Grenzen eine absolute Datierung auch dort, wo alle anderen datierenden Objekte fehlen; chemische Analysen weisen Herkunftsräume von Rohstoffen und damit Handelsbeziehungen nach; statistische Untersuchungen mittels elektronischer Datenverarbeitung erbringen bei ausgewählten Artefakten Aussagen über räumliche und zeitliche Einzelentwicklungen; dünne, geschliffene Proben, die aus keramischen Gefäßen entnommen werden, erlauben die Rekonstruktion der unterschiedlichen Herstellungsweisen von äußerlich scheinbar gleichförmigen keramischen Objekten. Anhand biologischer Untersuchungen von pflanzlichen (Samen, Pollen) und tierischen (Knochen) Resten lassen sich Fragen der Ernährungsweise wie auch der Landwirtschaft klären. Insgesamt gibt es bei einer A. wohl nur wenige archäologische Probleme, zu deren Lösung naturwissenschaftliche Hilfsmittel nicht beitragen können.

War die A. in ihren Anfängen eher eine Schatzsuche nach bestimmten Kostbarkeiten, so entwickelte sie sich über den Versuch, bekannte Fakten, etwa der Bibel, zu bestätigen, zur wissenschaftlichen A., deren Ziel die Erhellung des kulturellen und soziologischen Hintergrundes des Alten Orients ist.

Literatur: W. F. Albright, The Archaeology of Palestine, (1949[1]) 1963 – D. Brothwell/E. Higgs, Science in Archaeology, 1969[2] – R. E. Chaplin, The Study of Animal Bones from Archaeological Sites, 1971 – D. L. Clark, Analytical Archaeology, 1968 – G. Clark, Archaeology and Society, 1960 – R. Hachmann, Vademecum der Grabung Kamid el-Loz, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 5, 1969 – R. F. Heizer/S. F. Cook, The Application of Quantitative Methods in Archaeology, 1960 – K. M. Kenyon, Archäologie im Heiligen Land, 1967 – W. F. Libby, Altersbestimmung mit der C^{14}-Methode, 1969 – M. S. Tide, Methods of Physical Examination in Archaeology, 1972 – G. E. Wright, Archaeological Method in Palestine – An American Interpretation, EI 9, 1969, 120–133.

U. Müller

Axt

1. Allgemeines. 2. Typologie, a Flach-A., b Absatz-A., c Sprossen-A., d einfache und verzierte Tüllen-Ä.e, e Hellebarden-A., f Fenster-A., g Doppel-A.

1. Ä.e sind durch eine parallel zum Griff verlaufende Schneide definiert. Die im AT für die A. vorkommenden Ausdrücke können nicht sicher von denen für Geräte ähnlicher Funktionen (→Beilhacke, →Hacke, →Pflug, 2.) getrennt werden (JBL 68, 1949, 49–54): *garzēn* (Dt. 19_5 – vgl. aber KAI Nr. 189 [Siloahinschrift] mit *grzn* = „Pikke"), *kaššīl* (Ps. 74_6), **magzērā* (2S. 12_{31}), **qardōm* (Jer. 46_{22}) und **'ēṣ* (2R. 6_5). Die verschiedenen in Pal. gefundenen A.typen lassen sich nicht einfach mit diesen Termini verbinden (vgl. aber Barrois 379). Das AT erwähnt die A. hauptsächlich beim Holzfällen, wozu es Darstellungen aus der Umwelt Pal.s gibt (z. B. →Abb. 90). Selten erscheint die A. im AT als Waffe (Jer. 46_{22}?); doch ist sie nur so in der Hand von Kriegern (Darstellung auf der Kriegervase aus Megiddo: AOB 24; Seevölkerkrieger von Enkomi: ASyr 166; vgl. auch Sinuhes syr. Gegner, der mit einer Streit-A. bewaffnet ist, TGI 5 Nr. 1), Jägern (Syria 5, 1924, Tf. 2), des Königs (?) (Boğazköy, ANEP 38) und Göttern (→Götterbild, männliches mit Abb. 30_5) zu erklären. Ferner stammen zahlreiche Funde aus Gräbern, bei denen die weiteren Beigaben sicherstellen, daß die Ä.e zur Bewaffnung des Bestatteten gehören.

2. Die folgende Übersicht ist nicht nach chronologischen, sondern nach typologischen Prinzipien geordnet.

2.a Einfache, im offenen Herdguß hergestellte (Gußform →Abb. 53_1) Kupfer- und Bronzeblätter von ca. 15 cm Länge (einige sind ca. 20 cm lang: FB I Tf. 98_{5075} II Tf. 81_{11538f}) verdrängten im ausgehenden CL und der FB-Zeit die bis dahin übliche Stein-A., ohne sie jedoch ganz zu ersetzen. Vor allem als Votivgaben lebten Ä.e aus z. T. kostbaren Steinen weiter (Meg I Tf. 101_{1-3}; SS III Abb. 117_3 [röm.]). Die Schneide verläuft bei der Flach-A. entweder gerade (Meg II Tf. $182_{4-6,8}$) oder mehr geschwungen (Abb. 7_1). Flach-Ä.e aus Eisen tauchen in der E II-Zeit vereinzelt auf (EG III Tf. 218_{12}; Ger Tf. 26_4; Hazor II Tf. 106_{21} 165_1 III–IV Tf. 221_{19}). Die rein funktionale Form dieser häufigen A. läßt keine lokale

Eingrenzung ihres Ursprungs zu. Nur für wenige in Syr.-Pal. gefundene Varianten mit seitlichen Vorsprüngen am Rücken (F.J. Bliss, A Mound of Many Cities, or Tell el Hesy Excavated, 1894, Abb. 168; EG III Tf. 192$_{10}$; AG I Tf. 21$_{118}$ II Tf. 15$_{80}$; Ger Tf. 23$_{25}$; FB I Tf. 95$_{1916f}$) muß Ägypten als Exportland gelten. Die Verbindung von Blatt und Griff ist bei Flach-Ä.en so vorzustellen, daß man ein (Knie-)Aststück am oberen Teil spaltete, das Blatt einsetzte und durch Umwickeln sicherte. Zuweilen besitzt das Blatt ein Loch zur besseren Bindung (Meg II Tf. 182$_{4-6,11,13}$; EG III Tf. 192$_4$; bes. häufig bei Ä.en aus Byblos, z.T. mit eingraviertem Hirschkopf: FB I Tf. 97$_{3680,3890,4374f}$ 98$_{3891}$).

2.b Der Vorteil der in Pal. seltenen Absatz-A. (Abb. 7$_2$) liegt darin, daß ein Abgleiten des Stiels beim Schlag verhindert wird. Das früheste bekannte pal. Exemplar stammt aus Jericho (JerA Abb. 106, MB-Zeit?); aus der E-Zeit sind wenige eiserne Exemplare belegt (*Tell Gemme:* Abb. 7$_2$; *Tell el-Fār'a* Süd: BP II Tf. 62$_{17}$; Megiddo: Meg I Tf. 83$_{20}$; *Tell el-Fār'a* Nord: RB 58, 1951, Tf. 19$_6$). Das geringe Vorkommen der Absatz-Ä.e legt nahe, in ihnen Importstükke zu sehen (JerA 119f schlägt eine östl. Herkunft vor).

2.c Von der MB II-Zeit an ist die Sprossen-A. (Abb. 7$_{3f}$: aus *Tell el-'Aǧūl* und Geser) in Pal. nachweisbar. Sie dürfte aus Kleinasien (vgl. KlBo 37f zu Tf. 2$_{23f,26f}$) über Syr. nach Pal. gelangt sein, wo sie noch in der SB- und E-Zeit belegt ist (Deshayes II 54–60 und BSIA Abb. 104$_{34}$; Hazor II Tf. 150$_{12f}$ III–IV Tf. 205$_3$). Die im ganzen Vorderen Orient und auch in Europa vorkommende Sprossen-A. ist durch zwei Vorsprünge am Blatt definiert, deren Funktion (zur besseren Verbindung mit dem Stiel? – Vgl. aber die durchbohrte A. in BSIA Abb. 104$_{34}$) unklar ist. Daß man Sprossen-Ä.e auch in Pal. herstellte, beweist eine in Geser gefundene Gußform (EG II Abb. 415, E-Zeit), deren seitliche Vorsprünge aber auffallend runde (sonst spitze!) Form haben.

2.d Um Blatt und Griff fest miteinander zu verbinden, bot sich die Ergänzung des Blattes um eine Tülle an. Wie in Mesopotamien waren solche Tüllen-Ä.e auch in Pal. gegen Ende des 4. Jt.s bekannt (vgl. die beiden Ä.e aus dem *Wādī Maḥras* in der jud. Wüste in CTr 100); doch geriet das komplizierte Herstellungsverfahren (Hohlguß, dazu →Metall, 3.) wieder in Vergessenheit, und erst in der MB IIA-Zeit kommt in Syr.-Pal. ein neuer Typ von Tüllen-Ä.en auf. Am Zusammenstoß von Blatt und Tülle besitzen diese Ä.e an der unteren Längsseite eine Einbuchtung (Abb. 7$_5$: aus *Tell el-'Aǧūl*). Die bisher gefundenen Exemplare stammen zumeist aus Gräbern, die als weitere Beigaben Dolche enthielten, was eine Deutung dieser Ä.e als Waffen nahelegt (Deshayes II 78: Typ E3; J.B. Pritchard, The Bronze Age Cemetery at Gibeon, 1963, Abb. 34$_4$; R. Houston Smith, The Cemetery at Khirbet Kūfin, Palestine, 1962, Tf. 13$_{6f}$; 'Atiqot HS 7, 1974, Tf. 9$_{1-3}$). Diese A.form fand keine direkte innerpal. Fortsetzung; vielmehr taucht in der E-Zeit ein anderer Typ ohne Einbuchtung und mit ausschwingender Schneide auf (Abb. 7$_6$: aus Megiddo; TBM III Tf. 62$_5$).

Auch Ä.e mit verzierter Tülle kommen in Syr.-Pal. seit der MB II-Zeit vor. Bes. aus Syr. (ein Exemplar aus Askalon) stammen Ä.e, die jeweils am Tüllenrand und an der Tüllenmitte einen Wulst aufweisen (Deshayes II 76: Typ E1a, b). Für Syr., Pal. und auch Kleinasien (KlBo 35f mit Tf. 2$_{17-19}$) sind ähnliche Ä.e mit einem Dorn am oberen Zusammenstoß von Tülle und Blatt bezeugt (Deshayes II 77: Typ E1c; Abb. 7$_7$: aus Jericho). Analoge Ä.e fanden sich in zwei Gräbern vom *Tell ed-Dab'a* in Ägypten, die ferner je einen Dolch und syr.-pal. Keramik enthielten (MDAIK 23, 1968, Tf. 33c; 28, 1970, Tf. 17b, d). Die typisch pal. Form (einmal in Ägypten bezeugt) besitzt Vorsprünge am oberen und unteren Zusammenstoß von Tülle und Blatt sowie am oberen und unteren Tüllenrücken (Abb. 7$_8$: aus Megiddo; Deshayes II 77: Typ E2; J.B. Pritchard, The Bronze Age Cemetery at Gibeon, 1963, Abb. 51$_{41}$). Der fingerartig verlängerte Tüllenrücken und die nach unten eingebogene Schneide der Tüllen-A. aus Beth Sean (Abb. 7$_9$) weisen auf eine nordöstl. Herkunft hin (vgl. für Boğazköy: ANEP 38; für den Osten: Syria 11, 1930, 245–271). Reicher gestaltet sind die syr. Tüllen-Ä.e, unter denen zwei aus Ugarit hervorragen: die eine zeigt auf dem Tüllenrücken einen Eber (Ug I Tf. 22), die

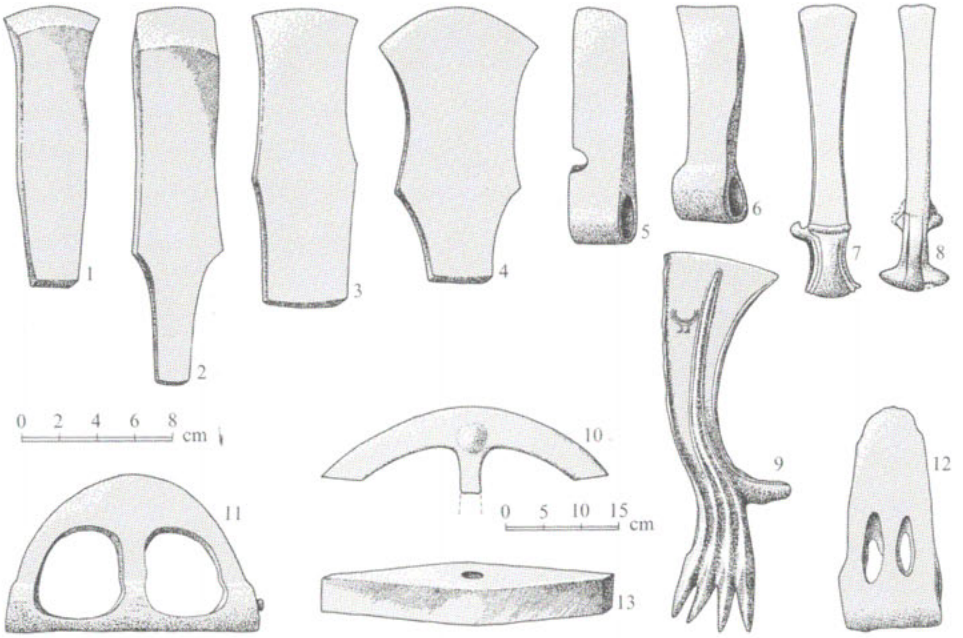

Abb. 7 **Axt** (1) Flachaxt, (2) Absatzaxt, (3,4) Sprossenäxte, (5–9) Tüllenäxte, (10) Hellebardenaxt, (11,12) Fensteräxte, (13) Doppelaxt

andere einen Löwenkopf (Syria 18, 1937, Tf. 19).

2.e Die bisher nur selten in Pal. gefundene Hellebarden-A. (mittlere und ausgehende FB-Zeit) besitzt eine gebogene Schneide und an der inneren, konkaven Blattseite einen breiten Zapfen zur Befestigung am Stiel (Jericho: Abb. 7_{10}; *Kəfar Monaš:* IEJ 18, 1968, Tf. 3C, dazu auch PEQ 107, 1975, 53–63; *Bāb ed-Drā', Tell el-Ḥesī:* BASOR 210, 1973, 54f Abb. 5_{1f}). In Byblos fand sich neben solchen Ä.en (FB I Tf. 96_{3070} II Tf. 134_{16707}) auch eine entsprechende Gußform (FB I Tf. 108_{5034}). Die außerpal. Exemplare (Mesopotamien, Kleinasien, Maxwell-Hyslop, Iraq 11, 118; Hillen; Stronach 120–125; Kenyon) zeigen mehrere Möglichkeiten, Blatt und Stiel zu verbinden. Typisch für die (jüngeren!) Luristan-Ä.e ist die Ausbildung des Zapfens zur reich dekorierten Tülle (J.A.H. Potratz, Luristanbronzen, 1968, Abb. 32–41), neben die ein undatiertes phön. Stück mit der Darstellung einer Göttin auf beiden Blattseiten zu stellen ist (MUSJ 45, 1969, Tf. 8A,B). Verlängerte man beide Blattenden, so ergab sich ein Blatt mit drei Zapfen, die man in einen gespaltenen Stiel einschob oder um ihn herumbog. Zusätzliche Nieten erhöhten den Halt (BASOR 210, 1973, 55 Abb. 5_3).

2.f Verband man die drei Zapfen mit einer Tülle, so entstand eine Fenster-A. mit annähernd halbkreisförmigem Blatt und darauf runden oder ovalen Durchbrechungen (= Fenster). Diese A. ist für Syr.-Pal. in der MB I-Zeit typisch (Megiddo: Abb. 7_{11} und Meg II Tf. 182_3; Sichem: DP I Abb. 54; aus der Gegend von *Der'ā:* EI 12, 1975, Tf. 1_2; Jericho: JerA Abb. 105; *Ma'bārōt:* IEJ 19, 1969, Tf. 14D; zusammenfassend: Dever 30 mit Anm. 31). Bei der in Ägypten (Semna-Süd) aufgetauchten Fenster-A. (Or NS 38, 1969, Tf. 38) dürfte es sich um ein syr.-pal. Exportstück handeln. Ein Zentrum für die Herstellung von Fenster-Ä.en scheint Byblos gewesen zu sein, wo sich neben prachtvollen, z.T. goldenen (FB II Tf. 119_{14434} 120_{14436} 134_{16708} $137_{16709f,16711}$) und silbernen (ebd. Tf. 120_{14439} 127_{14840}) Ä.en auch Gußformen fanden (FB II/1 Abb. 5_{6793} II